T 32,9.

Einladungs-Programm

zur

Oster-Prüfung

der

Schüler aller Klassen

des

Königl. Gymnasiums zu Brieg

Freitag den 30. und Sonnabend den 31. März 1849

Anfang Vormittags um 8 Uhr, Nachmittags um 2 Uhr.

Ausgegeben

von

Dr. Karl Ernst Georg Matthisson,
Direktor und Professor des Königl. Gymnasiums,
Ritter des R. A. Ordens IV. Kl.

Inhalt.

1) Ueber den Lebens-Magnetismus. Abhandlung vom Oberlehrer H. E. H. Hinze.

2) Jahresbericht über das Gymnasium von Ostern 1848 bis Ostern 1849, vom Direktor.

Druck von C. Falch in Brieg.

gbr
41 (1849)

UNIVERSITÄTS- UND LANDESBIBLIOTHEK DÜSSELDORF

Ueber den Lebens-Magnetismus.

Obgleich die Wichtigkeit der Naturwissenschaften als Bildungsmittel der Jugend in der neuern Zeit auf den preußischen Gymnasien von den vorgesetzten Behörden immer mehr erkannt und denselben auch eine weit größere Stundenzahl, wie früher, eingeräumt worden ist, so sind sie doch von so großem Umfange, erweitern sich durch die in den letzten Jahrzehnden gemachten Entdeckungen ununterbrochen, so daß es schwer ist, den Schüler auch nur mit dem Wichtigsten bekannt zu machen. Ich benutze daher die Gelegenheit, die sich mir hiermit darbietet, den älteren Schülern einen Gegenstand zu erklären, von welchem die Meisten wohl schon gehört, wovon sie aber auf keinen Fall eine richtige Vorstellung haben werden. Es ist dies der sogenannte Lebens-Magnetismus, welcher zu seiner Zeit so großes Aufsehen erregt hat, und in der That eine der merkwürdigsten Erscheinungen ist, indem wir durch ihn einen tiefen Blick in unsere körperliche Beschaffenheit, in die Thätigkeit unserer Seelenkräfte und in die Verbindung, in welcher beide mit einander stehen, zu werfen vermögen.

Unter Lebensmagnetismus, auch thierischer Magnetismus genannt, versteht man eine Reihe von Erscheinungen, welche entweder von selbst in einem Menschen entstehen, oder durch die Einwirkung einer andern Person hervorgerufen werden können. Der Entdecker derselben ist Anton Mesmer, ein Arzt, geb. 1733 zu Weil bei Stein am Rhein. Durch einen großen Hang zum Uebernatürlichen, den er schon in seiner 1766 erschienenen Doktor-Dissertation an den Tag legte, welche von dem Einfluß der Planeten auf den menschlichen Körper handelte, wurde er, besonders durch die Schriften eines Paracelsus und Kircher, auf den Mineral-Magnet als eines Heilmittels in verschiedenen Krankheiten hingeleitet und versuchte 1772 Kuren damit. Später erklärte er, durch das bloße Streichen seiner Hände im Stande zu sein, Krankheiten zu heilen, indem dies durch eine dem Menschen inwohnende Kraft bewirkt werde. Unannehmlichkeiten, welche er hatte, bewogen ihn von Wien, wo er zuerst auftrat, nach Paris zu gehen. Aber auch hier schadete ihm das geheimnißvolle Dunkel, in welches er sein Verfahren hüllte, und die Charlatanerie, die er damit verband, so daß er nach einigen Jahren über England nach der Schweiz zurückkehrte, wo er zu Mörsburg am Bodensee 1815 gestorben ist. Es ist nicht zu läugnen, daß Mesmer durch die Art der Behandlung des Gegenstandes, den er als Mittel zum Erwerb benutzte, der wissenschaftlichen Erforschung desselben sehr hinderlich gewesen ist. Deutsche Aerzte haben sich das Verdienst erworben, das Wahre des Lebensmagnetismus vom Falschen zu trennen; indessen hat man den Gegenstand viel zu schnell ganz fallen lassen, und wohl erst die spätere Zeit wird uns lehren, daß manches von dem, welches jetzt noch als Träumerei und Ausgeburt einer regellosen Phantasie angesehen wird, sich auf Wahrheit gründet.

Der magnetische Schlaf entsteht entweder von selbst durch einen krankhaften Zustand des Nervensystems des Körpers, oder er kann auf künstliche Weise durch Einwirkung einer andern Person hervorgebracht werden. Die gewöhnlichste Methode besteht darin, daß der Magnetiseur mit ausgebreiteten Fingern, vom Kopf des Kranken anfangend, langsam über den Körper bis zu

den Zehen herabfährt, und diese Manipulation so lange fortsetzt, bis der Kranke in einen ruhigen Schlaf verfallen ist.

Die Erscheinungen, wrlche das somnambüle Leben charakterisiren, sind außerordentlich mannigfaltig und werden durch die besondere Individuellität des Kranken und die Nebenumstände verschiedentlich verändert. Als die gewöhnlichsten derselben kann man folgende anführen:

1) Der Kranke verfällt in einen tiefen Schlaf, welchem gewöhnlich convulsivische Zuckungen vorausgehen. Es tritt ein erhöhter Wärmegrad und ein Gefühl von Wohlbehagen im ganzen Körper ein.

2) Das Auge ist hierbei geschlossen, der Augapfel nach Innen gedreht und unbeweglich, die Pupille erweitert und unempfindlich für das Licht.

3) Der Kranke beantwortet die von dem Magnetiseur an ihn gerichteten Fragen, erinnert sich aber beim Erwachen dessen nicht, was er im Schlafe gesagt oder gethan hat.

4) Bei Steigerung des somnambülen Zustandes entwickelt sich im Kranken ein neuer Sinn, der Allsinn, welcher in der Magengegend seinen Centralpunkt zu haben scheint. Der Kranke erkennt daher, so gut als durch's Gesicht, alle Gegenstände, welche sich in seiner Umgebung, oft selbst in weiter Ferne, befinden, am deutlichsten aber, wenn sie auf die Herzgrube gelegt werden.

5) Mit dem Magnetiseur befindet er sich jetzt in sehr inniger Verbindung, so daß es oft scheint, als könne er die Gedanken desselben errathen. Eben so können fremde Personen nur mittelst des Magnetiseurs sich mit dem Kranken unterhalten.

6) Sehr unangenehm sind dem Kranken die Metalle, am unangenehmsten der Mineral-Magnet.

Diese hier mitgetheilten Erscheinungen können als erwiesene Thatsachen angesehen werden, denen durchaus keine Täuschung zum Grunde liegt. Alle, welche Kranke im magnetischen Schlafe zu beobachten Gelegenheit hatten, haben sie bestätigt gefunden und auch ich kann diesen vollkommen beistimmen, da ich am hiesigen Orte zweimal durch längere Zeit Personen in diesem Zustand beobachtet habe.

Ich will nun versuchen eine Erklärung dieser Erscheinungen zu geben.

Der Mensch besteht aus Seele und Körper, beide sind im Leben auf das Innigste mit einander verbunden. Die Thätigkeit der Seele bezeugt sich im wachenden Zustande in der deutlichen Wahrnehmung ihres Körpers und der Außenwelt, in der Bildung von Vorstellungen, Begriffen, Urtheilen und Schlüssen und endlich in den Gebilden der Phantasie und im Selbstbewußtsein. Diese Geistesthätigkeit ist aber im Leben an gewisse Organe gebunden, wodurch die Vereinigung des Körpers mit der Seele bewirkt wird. Diese Organe bilden das Nervensystem. Die Seele wirkt durch dasselbe auf den Körper, sowie umgekehrt die Eindrücke von Außen der Seele durch das Nervensystem zugeführt werden. Die Nerven bilden aber verschiedene Systeme im Körper. Das eine dient zur Bildung und Erhaltung des Körpers, es ist das reproduktive oder Gangliensystem, welches seinen Hauptsitz im Unterleibe hat. Das zweite dient zur Vermittelung der Außenwelt des Körpers, es ist das Cerebralsystem, der Mittelpunkt desselben das Gehirn. Endlich ist noch ein beide Systeme verbindendes, zwischen beiden sich ausbreitendes System, das sympathische Nervensystem. Die beiden Hauptnervensysteme unterscheiden sich wesentlich von einander. Während die Gehirn- und Rückenmarknerven nicht blos die Empfindung zum Gehirn, sondern auch den Willen des Menschen zu den einzelnen Theilen leiten, gehorchen die Nerven des Ganglliensystems dem Willen nicht. Die Bewegungen des Bluts in den Adern, des Herzens, Magens und Darmkanals sind unwillkührlich und stehen nicht unter dem Willen der Seele. Indessen wird in gewissen Fällen diese Isolirung aufgehoben und die Verbindung beider Systeme, die Abhängigkeit des einen von dem andern, wird hergestellt. Dieses ist im Schlafe der Fall. In diesem Zustande sind die Funktionen des Cerebralsystems geschwächt, die Sinne ruhen und die willkürlichen Bewegungen hören

auf; hingegen die Thätigkeit der Organe des Blutumlaufs, der Verdauung, Absonderung und Ernährung gehen desto kräftiger von Statten. Desgleichen treten auch die an das Ganglienſyſtem gebundenen Vermögen der Phantaſie, das Erinnerungsvermögen und das Fernſehen desto lebhafter auf.

Schlaf und Wachen bilden offenbar zwei Gegenſätze, welche ſich wie Finſterniß und Licht, Nord- und Süd-Pol zu einander verhalten. Im wachen Zuſtand, am Tage, überwiegt der Einfluß der Sonne die Richtung des Lebens; es iſt dieſe Richtung die intellectuelle oder ſolare; dagegen im Schlafe oder zur Nachtzeit wird alles Leben durch die Thätigkeit der Erde beſtimmt, weshalb dieſe Richtung das Gefühlsleben oder die telluriſche genannt werden kann. Während alſo im Schlafe die Seele keine Wahrnehmung des Körpers von der Außenwelt durch die Sinne erhält und keine Willkür über die Bewegungen des Körpers ausübt, ſo beginnt die Thätigkeit des Gefühlslebens: Phantaſie, Erinnerungs-Vermögen und Fernſehen treten in größerer Lebendigkeit auf und bilden die Träume, deren wir uns nach dem Erwachen dann noch erinnern, wenn die Thätigkeit des Ganglienſyſtems bei den geſchaffenen Bildern ſo erhöht war, daß das Cerebralſyſtem durch die Verbindungs-Nerven ebenfalls ergriffen wurde, und die Seele daher, nach dem Erwachen, ſich ſeiner beſondern Thätigkeit im Schlafe noch bewußt iſt. Aber ſelbſt im wachen Zuſtand können durch krankhafte Erregung der Nerven des Ganglienſyſtems Bilder der Phantaſie von ſo großer Lebhaftigkeit erzeugt werden, daß ſie die Stärke der Anſchauungen von wirklichen Gegenſtänden erhalten, und von dieſen bei geſunder Seele ſchwer, und bei geſtörtem Bewußtſein gar nicht unterſchieden werden. Man nennt ſoche Bilder Trugbilder oder Phantasmata, und es iſt höchſt wahrſcheinlich, daß bei Irren ſolche Trugbilder ſehr häufig erſcheinen und die Gegenſtände vorſtellen, mit denen wir dieſe Geiſteskranken beſchäftigt ſehen. Träume entſtehen daher durch die im Schlafe fortgeſetzte Thätigkeit der Seele. Der Stoff zu den Träumen liegt theils in der Seele ſelbſt, theils wird er ihr auf verſchiedenen Wegen zugeführt. Die Träume ſtellen zwar meiſtens ein buntes Gemiſch von ſeltſamen Geſtalten und Bildern dar, und ſcheinen ohne Zweck und Plan uns von der Einbildung vorgeführt zu werden, allein deshalb ſind ſie doch kein leeres Spiel der Einbildung, immer liegt ihnen irgend eine Bedeutung zum Grunde, die ſie in der Bilderſprache der Seele, bald gradezu unter einem Bilde, bald ſymboliſch, bald ironiſch darſtellen, und deren Inhalt vom Zuſtande des Körpers, von den Wünſchen und Vorſtellungen der Seele, oder von vergangenen oder zukünftigen Begebenheiten, hergenommen iſt. Im Nacht- oder Traumleben ſind die niedern Seelenkräfte beſonders thätig, während die höhern mehr oder weniger ruhen. Das Nachtleben iſt daher das niedere Gegenbild des Wachens. Dieſe Aehnlichkeit muß um ſo ſtärker hervortreten, je mehr das Schlafleben ſich ſteigert. Eine ſolche Steigerung iſt nun der Somnambulismus und das Schlaf- oder Nachtwandeln. Es iſt ein zu einer höheren Stufe ausgebildeter, und daher eigentlich krankhafter Schlafzuſtand, deſſen Aehnlichkeit mit dem Wachen um ſo täuſchender iſt, je höher die Stärke oder Lebhaftigkeit deſſelben iſt. Der Somnambulismus iſt darum eine Krankheit, denn er iſt eine Abweichung vom normalen geſunden Zuſtand des Menſchen. Befindet ſich der Menſch längere Zeit in einem ſolchen Zuſtande, ſo verrichtet er wohl gar Handlungen, von denen aber die Seele, wenn ſie wieder zum klaren Bewußtſein erwacht, nichts weiß. Jeden Wahnſinn könnte man als einen ſomnambülen Zuſtand anſehen, in welchem allein ein Gefühlsleben Statt findet, während dagegen das klare ſelbſtbewußte Denken mangelt.

Es wurde ſchon früher bemerkt, daß im Schlafe die obern geiſtigen Organe des Taglebens erloſchen ſind, und dagegen die niedern des Gefühls- und Nachtlebens in um ſo größerer Thätigkeit hervortreten. An die Stelle der einzelnen, im wachen Zuſtand thätigen und an beſtimmte Organe gebundenen Sinne tritt nun der Allſinn, oder das erweiterte Gemeingefühl, welches nichts weiter iſt, als der

an der ganzen Hautoberfläche vertheilte Tastsinn, der sich in magnetischem Schlafleben bis zur höchsten Potenz steigert. Dieser Allsinn hat seinen Centralsitz im Unterleibsnervengeflechte, besonders dem sogenannten Unterleibsgehirn in der Magengegend, woraus sich erklären läßt, daß die Somnambülen die der Herzgrube nahe gebrachten Gegenstände dort am besten sehen und sogar Schriftzüge lesen können. Das Wahrnehmen der Gegenstände durch diesen Allsinn ist aber nicht das eigentliche Sehen, Hören, Riechen und Schmecken der Sinnesorgane des Taglebens, sondern mehr ein Fühlen, Empfinden, was der Schlafende, da er die Sprache des wachen Lebens spricht, als Sehen, Hören, Riechen, Schmecken bezeichnet. So erwiederte eine Somnambüle, als man sie fragte, mit welchem Theile sie eigentlich sehe? „sie sehe mit keinem bestimmten Organe, auch sei es kein eigentliches Sehen, sondern mehr ein Wissen." Wie sehr übrigens, selbst im wachen Tagleben, der Tastsinn ausgebildet und gesteigert werden kann, sehen wir bei Blinden. Der blinde Mathematiker Saunderson konnte die falschen Münzen von den echten unterscheiden, selbst wenn sie so täuschend nachgemacht waren, daß die Augen des Kenners dadurch betrogen wurden. Höchst interessant ist auch die Geschichte des Ober-Thierarztes Kersting zu Hannover. Dieser war durch einen Fall, der ihm das Gehirn erschütterte, 2 Jahre lang blind und ½ Jahr lang taub geworden. Er erhielt aber eine solche Empfindlichkeit des Gefühls, daß er nicht allein mit großer Schrift gedruckte Bücher fertig lesen und die Farbe seiner Blumen unterscheiden konnte, sondern auch, was gegen seine Hand gesprochen wurde, deutlich vernahm, Sylben und Buchstaben unterscheiden konnte. Er nannte es Stöße und Zitterungen, darunter die vom Buchstaben R ihm bis zur Beängstigung empfindlich waren. Nach hergestelltem Gesicht und Gehör verlor sich aber wiederum jene Vervollkommnung des Gefühls. Ebenso ist es merkwürdig, daß völlig taube Personen nicht selten in der Gegend der Herzgrube empfindlich gegen jedes Geräusch sind. So ist der Fall genügend constatirt von einer Frau, welche bei völliger Taubheit sich mit ihrer Magd im Dunkeln zu unterhalten vermochte, und alles verstand, was diese sprach, wenn die Magd ihre Hand auf die Herzgrube der Frau legte.

Noch auffallender zeigt sich uns dieser Allsinn, oder das erweiterte Gemeingefühl bei den Nachtwandlern, welche mit verschlossenen Augen Handlungen verrichten, die oft mit großen Gefahren verbunden sind, und von denen ihnen nach dem Erwachen jede Rückerinnerung mangelt. Bei den Thieren, welchen die Vernunft fehlt, vertritt ein dunkles Gefühl, was sie zu ihren Handlungen antreibt, die Stelle derselben. Wir bemerken daher bei ihnen viele Funktionen, denen eine ungewöhnliche, für uns noch unerklärliche, Wahrnehmungsweise zum Grunde liegt. Wenn der Polyp, an welchem man keine Spur von Sinneswerkzeugen bemerkt, die ihm in einiger Entfernung vorgelegte Nahrung entdeckt, wenn die Fledermaus, der man — wie Spalanzani that — die Augen genommen und Ohr und Nase verschlossen hat, im Fluge die im Zimmer ausgespannten Fäden unberührt läßt und so verstümmelt dennoch ohne Anstoß in ihren Schlupfwinkel im Gemäuer flüchtet; wenn die viele Stunden weit versandte Taube ihren Schlag, die Schwalbe nach Monate langer Abwesenheit und aus einer Hunderte von Meilen betragenden Entfernung ihr Nest, der Hund die ferne Heimath wiederfindet, aus der er 100 Meilen weit in einem verschlossenen Wagen fortgeschafft wird, wenn endlich der Käfer das Aas wahrnimmt und die Biene zu ihrem entfernten Stock zurückkehrt: so nehmen diese Thiere mit ihren Nerven doch gewiß ganz anders wahr, als der Mensch mit seinen Sinnesorganen. Ist es denn nun nicht möglich, daß auch beim Menschen im krankhaften Zustande, wie beim Somnambulismus, eine andre Wahrnehmungsweise, als die gewöhnliche, Statt findet? Bei den Thieren sucht man alle jene wunderbaren Erscheinungen und noch Hundert andre durch das Wort Instinkt, Naturtrieb, zu erklären, der für uns aber selbst unerklärlich ist; beim Menschen läugnet man gewöhnlich alle solche Erscheinungen ganz ab, ehe man untersucht, ob nicht beide aus einer Quelle entspringen.

Schon im Alterthum kannte man Mittel, um durch eine künstliche Erregung die Gefühlsseite des Menschen so zu steigern, daß die Erkenntnißseite desselben in den Hintergrund trat; man nannte diesen Zustand die Ekstase. Die älteste Spur von Ekstase findet sich in den Orakeln, von denen das zu Delphi das berühmteste war, welches durch mehrere Jahrhunderte hindurch sich in hohem Ansehen erhielt. Der Ort, wo die Orakelsprüche ertheilt wurden, war eine Höhle, und hieß Pythium. Ihre Entdeckung soll ein Hirt gemacht haben, welcher von dem ausströmenden Dunst berauscht wurde und in prophetische Begeisterung gerieth. Seitdem stellte man über diese Höhle, welche man in einen Tempel einschloß, den heiligen Dreifuß, auf den sich die Priesterin, Pythia genannt, setzte. Das ganze Gewölbe, worin der Dreifuß stand, war mit Lorberkränzen behängt, auf dem Altar wurde Räucherwerk von Lorber angezündet, und die Pythia selbst trug Lorberkränze. Es scheint hiernach, daß der Lorber die Eigenschaft besitzt, auf das, dem Gefühlsleben zugeordnete, Gangliensystem erregend einzuwirken. Die Priesterin gerieth nun in Entzückung. Ihr Gesicht wechselte hierbei die Farbe, ein Schauer durchlief ihre Glieder, die Haare sträubten sich, und vom aufsteigenden Dunste fast erstickt, mußten die Priester die Ringende gewaltsam auf dem Sitze zurückhalten, worauf sie dann, unter fürchterlichem Geheule, anfing, einzelne Worte auszustoßen, welche die Priester mit Sorgfalt auffaßten, ordneten und dem Fragenden schriftlich überlieferten. Dem Orakelwesen schließt sich der ekstasische Zustand der römischen Sybillen an. Dieser war ohne Zweifel ebenfalls durch Vorbereitung herbeigeführt und daß er nicht weniger krampfhaft und an Wahnsinn grenzend war, erfahren wir durch Virgil, welcher die Ekstase der Cumäschen Sibylle genau beschreibt. Aehnliche Personen waren bei den alten Deutschen die Truhen oder Alraunen und bei den Galliern die Druiden, welche von Plinius Seher, und da sie zugleich die Heilkunst ausübten, auch Aerzte genannt wurden. Ebenfalls durch künstliche Aufregung hervorgebracht ist die Ekstase, in welche die Schamanen verfallen. Man bezeichnet mit diesem Namen in der Tartarei und Mongolei, einem Theile von China, in Sibirien und Kamtschatka die Priester, welche zugleich Aerzte, Zauberer und Geisterbeschwörer sind. Wenn man nun das Orakelwesen, das Sibyllenthum und den Schamanismus als Formen des animalisch-magnetischen Lebens erkennt, welche der wachende Tagmensch durch künstliche Erhöhung seines Gefühlslebens hervorbrachte, so findet man eine ähnliche Form des Somnambulismus in dem sogenannten Tempelschlafe — der Incubation — der alten Aegyptier, Griechen und Römer und zum Theil selbst in dem Hexenwesen des Mittelalters. Hier findet nur der Unterschied Statt, daß durch die am Tage vorhergegangenen Vorbereitungen das Gefühlsleben des schlafenden Nachtmenschen gesteigert ist.

Merkwürdig und hierher gehörig scheinen auch diejenigen Träume zu sein, in denen das Gemeingefühl, die Schranken des Raumes überspringend, sich zum Fernfühlen erhebt. Es giebt der Beispiele nicht wenige, wo Menschen im Traume eine Begebenheit erblickten, die sich, fern von ihnen, mit allen im Traume wahrgenommenen Einzelnheiten zugetragen hatte. Selbst im wachen Zustande wurden zuweilen Personen von einer unerklärlichen Angst befallen, die sie von Handlungen zurückhielt, wodurch sie einer großen Gefahr entgingen. So erzählt man von einem Engländer, welcher im Begriff war, ein Schiff zu besteigen, um eine weite Reise zu machen, daß er plötzlich von einer solchen Angst ergriffen wurde, wodurch er sich veranlaßt fühlte, die Reise aufzugeben. Und wirklich scheiterte dasselbe Schiff nach wenig Tagen und begrub alle Mitreisenden in den Wellen.

Aus der Potenzirung des Allsinns und den mit ihm in Verbindung stehenden geistigen Thätigkeiten des Erinnerungsvermögens und der Phantasie läßt sich auch die sogenannte Heilkunst der Somnambülen erklären. Es ist unbezweifelt, daß Nervenkranke sich gern und oft mit ihren Zufällen beschäftigen, darüber nachsinnen, und Mittel dagegen aufzufinden suchen; auch daß ihnen diese und jene Arznei von denen, welchen sie ihr Leid klagen, vorgeschlagen wird. In der Regel sind solche Personen schon

lange Zeit leidend, und haben eine Menge Arzneimittel zur Linderung ihrer Leiden angewendet. In ihrem Traumleben, in welchem das Erinnerungs-Vermögen erhöht ist, fallen ihnen nun von jenen Mitteln einige ein, die sie dann dem Magnetiseur mittheilen. Gewöhnlich sind es aber nur sogenannte Hausmittel, die im gewöhnlichen Leben oft ihre Anwendung finden, und durch die im Schlafwachen gesteigerte Erinnerung wieder vor die Seele geführt werden. Es ergiebt sich hieraus, was von solchen Mitteln im Allgemeinen zu halten ist. Dies geht auch noch daraus hervor, daß oft Gifte von außerordentlich großen Dosen verordnet werden. Ist es dann zu verwundern, wenn Kranke anstatt der Heilung, welche sie von solchen im magnetischen Schlaf befindlichen Personen erwarten, durch die ihnen verordneten Mittel sich den Tod bereiten? Eine Schlafrednerin in Dresden verordnete einem an Brustwassersucht Leidenden, aus dem Grunde: „er leide an Blut," einen dreimaligen Aderlaß an einem Tage. Der Mann büßte bald die Folgen mit dem Tode. Welche Begriffe dieselbe Schlafrednerin überhaupt von Krankheiten hatte, ergiebt sich aus der, einem sie befragenden Landmann, ertheilten Antwort: „Lunge und Leber haben sich überworfen, die Kaldaunen sind verdreht, der Magen ist schwach und Hämorrhoiden und Kreuzschmerzen sind im Spiel." Als der Schlafredner Richard Görwitz in Sachsen dem Arzte die Bestandtheile der Tropfen bezeichnen sollte, welche ihn, wie er sagte, wiederherstellen würden, wußte er sie nicht anzugeben. Später nannte er 3 Namen, welche in der Medicin gar nicht existiren, und da ihm nun der Arzt die Mittel selbst in den Mund legte und unter andern das Castoreum (den Bibergeil) erwähnte, sagte er: „richtig, Consistorium!"

Es ist dies offenbar die Schattenseite des Somnambulismus; sie entspringt allein aus der Sucht vieler Somnambülen, Aufsehen zu erregen, welche dann leicht in Neigung zum Betruge und zur Täuschung übergeht. Die Friedericke Hauffe, welche unter dem Namen der Seherin von Prevorst bekannt geworden ist, sagt auch, daß die Somnambülen durch ihren ungebundenen Willen lügen und täuschen, auch vom Einflusse der Außenwelt zu listigen Worten gerathen können, wenn sie mit Fragen zu sehr belästiget werden. Anstatt demnach die Kranken dieser Art als untrüglich inspirirte Wesen zu betrachten, die man zur Erforschung verborgener und übernatürlicher Dinge benutzen könne, wird es besser sein, ihre Fähigkeit im Schlafe zu reden gleichsam einschlummern zu lassen, denn die durch vieles Fragen herbeigeführte Ueberspannung der Phantasie muß nothwendigerweise höchst nachtheilig auf die Nerven wirken.

Die Physiologen nehmen als belebendes Prinzip der Nerven ein eigenthümliches feines Fluidum an, welches sie Nervenäther nennen. So lange dasselbe in einem Nerven vorhanden ist, so lange erscheint der Nerven als lebend, fehlt es ihm, so ist er todt. Da nun die Nerven als die eigentlichen Leiter unsers Willens erscheinen, so sind wir unfähig, ein Glied, in welchem den Nerven das Leben fehlt, zu bewegen, obgleich alle übrigen Theile desselben gesund sind. Worin dieses belebende Prinzip bestehe, und welche Veränderungen in den Nerven durch Reize hervorgebracht werden, läßt sich nur im Allgemeinen bestimmen. Wir nehmen bei der Thätigkeit der Nerven, auch wenn sie sehr lebhaft wird, wie z. B. bei großer Anstrengung bestimmter Muskeln, in den Nerven selbst durchaus keine Bewegung oder Mischungs-Veränderung wahr. Die Wirkung der Nerven hat daher Aehnlichkeit mit den dynamischen Kräften, der Electricität und dem Magnetismus. Ein englischer Physiker sagt, daß die Nerven, welche die Muskeln zur Thätigkeit erregen, dieses vermöge einer, durch den Lebensprozeß eigends modifizirten Electricität, welche durch sie hindurchströmt, bewirken und daß, so lange die Lebenskraft fortbesteht, die Verrichtungen von Organen, selbst wenn die Nervenkraft beseitiget worden ist, auch durch Anwendung der gewöhnlichen Electricität unterhalten werden kann. Er durchschnitt, zu diesem Behufe, einige zum Magen führende Nerven bei einem Kaninchen, wodurch die Verdauung gestört war. Sobald aber ein schwacher electrischer Strom in die Enden der durchschnittenen Nerven eingeführt wurde, war die Verdauung sogleich wieder

hergestellt. Ebenso kann ein seiner Reizbarkeit beraubter Nerve durch einen electrischen Schlag wieder belebt werden. Hieraus läßt sich erklären, weshalb die Electricität bei vielen Nervenleiden, wie unter andern beim Schlagfluß, Scheintod, dem angehenden schwarzen Staar, bei Krämpfen u. a. m. sehr oft mit entschieden günstigem Erfolge angewendet worden ist. Die Nerventhätigkeit hat auch das mit der Electricität gemein, daß sie sich mit außerordentlicher Schnelligkeit verbreitet. Die Einwirkung unseres Willens auf die Nerven und dadurch auf die Muskeln setzt augenblicklich das betreffende Glied in Bewegung, und wir sind nicht im Stande, irgend einen Unterschied in der Zeit zwischen Ursache und Wirkung wahrzunehmen. Ebenso merkwürdig ist, daß die Nerventhätigkeit gleich der Electricität in gewisse Fernen wirkt. Die Wirkungssphäre der Nerven geht über die Ausdehnung im Raume derselben hinaus und wirkt auf die Theile, die ihm zunächst liegen, und wird zum Theil von ihnen gegenseitig bestimmt. Jeder Nerve hat daher gleichsam eine sensible Atmosphäre, sowie jeden electrischen Körper eine electrische Atmosphäre umgiebt. Daher ist jeder Punkt der Haut mehr oder weniger empfindlich. Wäre jedoch zur Empfindung in einem Punkt körperliche Existenz eines Nerven erforderlich, so müßte unsre ganze Haut aus nichts als aus Nervenmark bestehen, welches widersinnig ist. So empfinden die Zähne die von Außen einwirkende Säure, so bewirkt ein organischer Theil schon in einer Entfernung von ½ Linie vom Nerven galvanische Wechselwirkung mit diesem. Und in krankhaften Zuständen bemerken wir, daß selbst Körpertheile, welche ohne Nerven sind, als z. B. die Haare, Nägel, die Oberhaut, oft bei der geringsten und leisesten Berührung eine unangenehme Empfindung zeigen. Eine solche, den Körper jedes Menschen umgebende Atmospäre, welche höchst wahrscheinlich durch das in den Nerven enthaltende belebende Fluidum hervorgebracht wird, ist daher keineswegs abzuläugnen. Selbst tief denkende Aerzte nehmen sie an, und Hufeland sagt, daß die Erscheinungen der Sympathie oder der uns oft unerklärlichen Zuneigung einer Person zu einer andern durch eine gegenseitige Einwirkung nur allein erklärt werden könne. Schon die Alten kannten den wohlthätigen Einfluß, den das Zusammenleben einer älteren Person mit einer jungen kräftigen auf den Körper der erstern hrrvorbringt. Beim Magnetisiren scheint nun eine große Menge dieses Fluidums durch den Magnetiseur in den Körper des Kranken eingeführt zu werden. Alle im magnetischen Schlaf befindliche Personen sagen aus, daß sie aus den Fingern des Magnetiseurs ein Ausströmen eines leuchtenden Stoffes wahrnehmen. Daher kommt es auch, daß der Magnetiseur bei längerer Behandlung des Kranken sich bedeutend geschwächt fühlt. Gmelin sagt, daß, wenn er mehrere Tage nach einander magnetisirt habe, er auffallend schwächer geworden sei, sich entkräftet, nervenschwach und träge an Leib und Seele gefühlt habe. Machte er jedoch eine Pause im Magnetisiren, von einigen Tagen, so kehrten seine verlornen Kräfte wieder zurück.

Wenn daher nicht bezweifelt werden kann, daß aus jedem Körper ein Ausströmen eines Stoffes Statt findet, und dieses Ausströmen beim Magnetisiren in weit größerer Menge geschieht, dieser Stoff aber als das die Nerven belebende Fluidum angesehen werden muß: so ist doch hiermit noch nicht das Wesen dieses Stoffes angegeben. Es scheint nur so viel fest zu stehen, daß er große Aehnlichkeit mit der Electricität hat. Am deutlichsten tritt diese Uebereinstimmung beider Stoffe bei den electrischen Fischen hervor. Sie besitzen bekanntlich besondere Organe, mittelst deren sie willkührlich Erschütterungs-Schläge zu ertheilen vermögen. Es ist erwiesen, daß der Stoff, welcher hierbei in Thätigkeit ist, und alle die merkwürdigen Erscheinungen veranlaßt, die wir bei diesen Thieren wahrnehmen, mit der Electricität identisch ist. Die electrischen Organe dieser Thiere bestehen aus einer Menge Zellen, welche einen großen Reichthum an Nerven und Blutgefäßen enthalten. Hunter zählte beim Rochen 1184 Zellen von fünfeckiger Gestalt, wovon jede reichlich mit Nerven versehen war. Müssen wir nicht über diesen Reichthum an Nerven erstaunen, welche auf einen so kleinen Raum des Körpers zusammengedrängt sind, und

liegt nicht die Vermuthung sehr nahe, daß wir auch bei andern Thieren und ebenso beim Menschen dieselben Erscheinungen wahrnehmen würden, wenn ihnen eine gleich große Menge Nerven, wie den elektrischen Fischen, zu Theil geworden wäre? Hier liegt aber zugleich die unläugbare Thatsache vor unsern Augen, daß durch den Willen eines thierischen Wesens, bei großer Anhäufung von Nerven, Electricität in solcher Menge in Bewegung gesetzt werden kann, daß sie als freie Electricität auftritt und dieselben Erscheinungen zeigt, welche wir an dieser wahrnehmen. Aber selbst ohne einen solchen Reichthum an Nerven, wie wir ihn bei den electrischen Fischen sehen, muß im menschlichen Körper eine ununterbrochene Entwickelung von Electricität stattfinden. Es ist ein bekannter Versuch, daß durch heftige Bewegung des Armes einer isolirten Person so viel freie Electricität erhalten werden kann, um leichte Körper anzuziehen und selbst eine Flasche laden zu können. Eine der Hauptquellen der Electricität ist die Berührung ungleichartiger Körper. Alle Körper, sie mögen fest, flüssig oder luftförmig sein, sind bei der Berührung im Stande, die electrischen Gegensätze hervorzurufen. Solche verschiedenartige Körper, wodurch Electricität in Bewegung gesetzt wird, finden sich aber im Menschen in großer Menge. Schon Galvani und später Humboldt und Müller haben gezeigt, daß die bloße Berührung eines Muskels mit einem Nerven Electricität erregt und Zuckungen veranlaßt. Mateucci hat durch Versuche bewiesen, daß bei einem Frosch ein electrischer Strom von den Füßen nach dem Kopf gerichtet ist, und Nobili behauptet, daß jeder Nerv die positive und der Muskel die negative Electricität liefert. Eben so gelang es de la Rive, feine Stahlnadeln dadurch magnetisch zu machen, daß er sie in den thierischen Muskel in dem Augenblick einstach, als er sich zusammenzog. Ein merkwürdiger Versuch Doktor Palaprat's verdient ebenfalls Erwähnung. Er legte auf den einen Arm einer Frau eine kleine Compresse, die mit einer Lösung von **Jodkalium** getränkt war, und die er mit einer Platinplatte bedeckte, welche mit dem negativen Pol einer Säule verbunden war. Auf den andern Arm legte er eine Compresse von Stärkemehl, bedeckte sie ebenfalls mit einer Platinplatte und verband diese mit dem positiven Pol der Batterie. Nach wenigen Augenblicken nahm das Stärkemehl eine blaue Farbe an, welches den Beweis lieferte, daß das Jod von dem einen Pol zu dem andern durch den Körper gegangen war. Doktor Donne in Paris beweist aus seinen Untersuchungen, daß nicht blos zwischen Nerven und Muskeln eine electrische Erregung Statt findet, sondern daß auch an der Oberfläche der thierischen Häute und in heterogenen Organen dieselbe ohne Unterlaß im Gange ist. Der menschliche Körper ist nach ihm zwischen zwei Häuten eingeschlossen, wovon die äußere sauer ist, die innere alkalinisch. Verbindet man das eine Ende eines Galvanometers mit der innern Haut des Mundes, und das andere mit der äußern Haut, so wird die Nadel abgelenkt. Bei der Untersuchung der verschiedenen Organe fand er den Magen als ein saures Organ, die Leber, Milz, Harnblase als alkalinisch, d. h. sie sondern an ihrer Oberfläche dergleichen Flüssigkeiten ab. Daß Nerven und Muskeln electrische Gegensätze bilden, wurde schon erwähnt. Der Muskel besteht hauptsächlich aus Faserstoff, der sich schon in schwachen Säuren auflöst; das Nervenmark hingegen, dessen Hauptbestandtheil Eiweißstoff ist, löst sich nicht in Säuren, wohl aber in Laugensalzen auf. Die durchsichtige, dabei aber feste Membrane, welche das Nervenmark umgiebt, das Neurilemon, kommt in seinem chemischen Verhalten wieder den Muskeln gleich, indem es durch Säuren in einen Schleim aufgelöst wird. Es ergiebt sich hieraus, daß nicht blos Nerv und Muskel durch ihre gegenseitige Einwirkung auf einander Electricität in Thätigkeit zu setzen vermögen, sondern daß dieses selbst in den verschiedenen Theilen des Nerven, nämlich im Mark und in der Scheidehaut, der Fall ist.

Ebenso kann durchaus nicht geläugnet werden, daß alle organisch-chemischen Prozesse im Körper, als das Geschäft der Verdauung, der Respiration, der Verwandlung des materiellen Blutes in Nervenblut, eine außerordentliche Menge Electricität in Bewegung setzen, worüber die Natur nach Willkühr verfügen kann.

Wenn es auch nicht schwer ist, eine befriedigende Erklärung über die Contraktionen zu geben, welche durch die Wirkung der Arzneimittel, sie mögen sein, welche sie wollen, auf die Nerven hervorgebracht werden, so wird es unmöglich, eine befriedigende Lösung der Frage zu geben, wie der Wille des Menschen diese Contraktionen hervorzubringen im Stande ist. Ich erlaube mir daher hier das mitzutheilen, was Bequerell über diesen Gegenstand sagt. „Wenn man sieht, wie bei den galvanischen Versuchen Ure's mit Hingerichteten die mannigfaltigen Bewegungen des Körpers und Verzerrungen des Angesichts mit fürchterlicher Wahrheit hervorgebracht werden, so wird man zu der Annahme berechtiget, daß die Natur, welche das elektrische Fluidum durch Mittel verarbeitet, welche unseren Forschungen entgehen, auf eine geregeltere und demnach nicht so unordentliche Weise darüber verfügt, als wir es mit unsern Apparaten thun, um gewisse Theile in Bewegung zu setzen. Alle Akte des Gehirns lassen sich auf zwei zurückführen: 1) es gelangen Empfindungen von Außen nach dem Gehirn und 2) es geht von demselben irgend ein Reiz aus, vermöge dessen die Organe mannigfaltige Bewegungen vornehmen. Die Agentien, welche diese Funktionen versehen, sind die Nerven, wovon die einen ausschließend für die Bewegung, und die andern für die Empfindung bestimmt sind. Die ersteren werden durch den Willen, die anderen durch äußere Ursachen oder eine organische Zerrüttung oder Veränderung in Thätigkeit gesetzt. In Betreff der ersteren müssen wir annehmen, daß das Gehirn dem Nerven an seinem Ursprunge einen Impuls giebt, der mit außerordentlicher Schnelligkeit bis in die feinsten Verzweigungen verpflanzt wird. Dieser Impuls kann aber, nach unsern Erfahrungen, weder das Resultat einer mechanischen noch einer chemischen Wirkung sein. Es bleibt uns nur noch die Electricität übrig, deren Wirkung so beschaffen ist, daß sie heftige Contractionen hervorbringen kann, ohne daß der Nerve, der die Wirkung fortpflanzt, in seiner Organisation leidet. Nun giebt es aber so viele Mittel, das electrische Vermögen in den Körpern zu erregen, da jede Störung in seinen Theilen hinreicht, das electrische Gleichgewicht zu verändern, daß es sehr leicht geschehen kann, daß der Wille einige Punkte des Gehirns erschüttert, um die Electricität an dem Ursprunge des zu affizirenden Nerven in Bewegung zu setzen, welche sich sodann in allen nervösen Verzweigungen fortpflanzt."

Die Erscheinungen, welche uns die electrischen Fische darbieten, rechtfertigen diese Ansicht, und es ist schon früher die Meinung ausgesprochen worden, daß der Unterschied, welcher zwischen den electrischen Fischen, dem Menschen und den andern Thieren stattfindet, nur allein darin besteht, daß die Natur bei den ersteren Organe angebracht hat, welche die Electricität zu verdichten im Stande sind, um ihre Spannung zu erhöhen, damit sie eine Waffe daraus machen können, während bei den andern Thieren die Electricität nur diejenige Spannung hat, welche erforderlich ist, um die verschiedenen Nervensysteme des Organismus, der Erfüllung seiner Lebensfunktionen gemäß, in Thätigkeit zu setzen. Nach dieser Ansicht würde man daher zu der Annahme berechtigt, daß jeder Muskel-Zusammenziehung, welche durch den Willen veranlaßt wird, eine augenblickliche electrische Entladung des Nervens in den Muskel vorangeht. Mehrere Erscheinungen in unserm Körper, als das Sehnenhüpfen, die plötzliche unwillkürliche Zusammenziehung eines Muskels, wobei die Empfindung eines electrischen Schlages entsteht, vielleicht auch das Licht im Auge, nach einem Schlage auf dasselbe, u. a. m. dürften hierin eine Erklärung finden.

Viele sind wohl jetzt noch der Ansicht, das der Lebensmagnetismus eine Steigerung der höheren Seelenkräfte des Menschen sei, daß der Mensch im magnetischen Zustande gleichsam ein vollkommneres Wesen werde, dem Geisterreiche näher stehe, und dadurch auch das Vermögen erhalte, in die Zukunft über das Irdische hinaus blicken zu können. Es ergiebt sich aber klar und deutlich aus dem Mitgetheilten, daß es keineswegs ein höherer, veredelter Zustand sei, in welchem unser Körper und unser geistiges

Leben im Somnambulismus sich befindet. Die Bestimmung des Menschen hienieden ist die Vervollkommnung seiner geistigen Anlagen der ihm vom Schöpfer verliehenen Seelenkräfte. Diese können aber nur ausgebildet werden im wachen Zustand, beim klaren Bewußtsein unserer Selbst. Das Thier besitzt vermittelst seines Instinktes viele Kunstfertigkeiten, die es aber nicht weiter auszubilden vermag, sondern mit denen es auf derselben Stufe stehen bleiben muß, auf welcher es schon vor Jahrtausenden stand. Noch niemals hat man gesehen, daß ein Vogel sein Nest besser, bequemer gebaut und eingerichtet hat, als es von ihm von jeher gemacht worden ist. Das Thier ist eins mit der Natur und lebt daher in fortwährender Abhängigkeit von derselben. Der Mensch ist zwar auch ein Glied in der großen Kette aller irdischen Wesen, aber er steht auch über derselben und sein Geist wendet sich fortwährend nach Oben, wo seine eigentliche Heimath ist. Die Natur dient dem Menschen nur als Mittel zur Erreichung seiner Bestimmung auf der Erde. Im Somnambulismus kehrt der Mensch mehr in den Zustand zurück, wo er der Natur in ihrem Wirken näher ist, er ist folglich ihren Einwirkungen und Kräften stärker ausgesetzt. Und so wie alle Naturkräfte in inniger Verbindung mit einander stehen, so müssen auch alle Naturkörper in diese Verbindung mehr oder weniger näher oder entfernter eintreten und ein um so festeres Band mit der Natur bilden, je inniger sie mit derselben verbunden sind. Daher fallen im Lebensmagnetismus die Schranken des Nahen und Fernen, und der Somnambüle sieht die fernen Gegenstände, sowie sich selbst, gleich deutlich, wenn auch nicht mit dem Organ des Gesichts, doch mit dem Gemeingefühl. Daß ein solcher Zustand aber für den Menschen kein vollkommener sei, ist einleuchtend, da diese Deutlichkeit in der Anschauung nicht durch das Licht des Verstandes gleichsam beleuchtet, nicht durch selbstbewußtes Denken unterstützt wird, sondern mehr ein dem Instinkt des Thieres ähnliches Empfinden ist. Die wahre, dem menschlichen Geist und seiner Bestimmung allein angemessene vollkommene Klarheit der Einsicht soll ihm erst in einer andern Welt werden. Dieses Jenseits hat aber der weise Schöpfer mit einem für uns sterbliche Geschöpfe gewiß sehr wohlthätigen, undurchdringlichen Schleier bedeckt, welchen bis jetzt noch kein irdischer Geist zu lüften vermocht hat.

Jahres-Bericht

über das Königliche Gymnasium zu Brieg

von Ostern 1848 bis Ostern 1849.

I. Lehrverfassung.

Uebersicht der abgehandelten Lehr-Pensa.

Prima. Ordinarius der Director.

Religion: Erklärung a. des Evangel. Matthäi mit Bezugnahme auf die übrigen Evangelisten meist nach de Wette, b. der fruchtbarsten Sonntags-Evangelien. — Entwickelung der Hauptwahrheiten des christlichen Glaubens und Lebens und fortgesetzte Anleitung zur begriffsmäßigen tieferen Auffassung derselben. Wiederholung und Erklärung der wichtigsten Beweisstellen der heiligen Schrift. 2 St. der Director. — Griechische Sprache: Xenophon's Hellen. lib. 5, Cap. 3 — lib. VI. c. 5 §. 33 mit Uebungen nach Ruthardt. 2 St. — Homer's Il. lib I und II. Außerdem wurden mehrere Abschnitte aus beiden Autoren extemporirt und aus Homer 500 Verse memorirt. 3 St. — Grammatik: Syntax nach Buttmann, ergänzt durch Rost und Krüger. Einübung der Regeln in besonders für den Zweck eingerichteten Exercitien und Extemporalien. 1 St. Summa 5 St. der Director. — Lateinische Sprache: Von Ostern bis Pfingsten in 1 St. Liv. lib. III den Anfang. Der Director. — Cicero's Reden pro Murena und pro Archia, sodann Livius lib. V und Cic. Tuscul. disput. lib. IV — V c. 1 — 30 wurden übersetzt und erklärt in 3 St. — Horat. Carm. lib. III 16 — 30 und das vierte Buch wurden gelesen und erklärt und die wichtigsten Oden memorirt, dabei auch eine Erläuterung der Horazischen Metra gegeben. Die Erklärung wurde zugleich zur Uebung im Lateinischsprechen benutzt. 2 St. — Lateinischer Styl in schriftlichen und mündlichen Extemporalien, Exercitien und freien Arbeiten geübt. 2 St., wovon die eine abwechselnd zu einem Abriß der griechischen Literaturgeschichte benutzt ward. Prof. Kaiser. — Deutsche Sprache: Uebungen im Disponiren und im freien mündlichen Vortrage, freie schriftliche Arbeiten und Lectüre einiger Schillerschen Dramen. 2 St. Prof. Kaiser. — Deutsche Literatur: Erörterung der Grundbegriffe. Charakteristische Momente, Allgemeines und Besonderes, aus der vorhochdeutschen Zeit. Ausführlicher die Literatur von Luther bis Göthe nebst Proben von den wichtigsten Schriftstellern, welche auch, so weit die Zeit reichte, zur Uebung in der Auffassung, Erklärung und Wiedergabe benutzt wurden. 1 St. seit Pfingsten 2 St. Seit dem November, weil die Schüler mehr Uebung im Styl zu haben wünschten, alle 4 Wochen ein deutscher Aufsatz. Der Director. — Französische Sprache: In einer Stunde grammatische Uebungen, mündlich und schriftlich, Exercitien und freie Arbeiten alle 14 Tage. In der zweiten Stunde Lectüre aus Menzels Handbuche der neuern Literatur die Abschnitte: Staël-Holstein: de l'Allemagne, de l'Italie 59 — 95. Joseph de Maistre 177 — 194. Ségur der Jüngere 248 — 68. 2 St. Prof. Schönwälder. — Hebräische Sprache: Im Sommersemester vorzüglich Grammatik nach Gesenius und Einübung der Formen; übersetzt und erklärt wurden die ersten drei Kapitel Samuelis. Im Wintersemester vorzüglich Lectüre: Psalmen 100 — 119 und schriftliche Interpretationen. 2 St. Prof. Schönwälder. — Mathematik: Die ebene Trigonometrie. Uebung in der Lösung mathematischer Aufgaben. In der Arithmetik die Lehre von den Logarithmen und die kubischen Gleichungen. 4 St. Physik: Die Lehre von der Wärme, vom Licht und von der Electricität. 2 St. Oberlehrer Hinze. — Geschichte: Das Alterthum: Palästina, Aegypten, Griechenland, Macedonien, Rom bis auf die Punischen Kriege. Repetition der mittlern und neuern Geschichte. 2 St. Geographie: Physische und politische Geographie von Nord-, West- und Süd-Europa. 1 St. Prof. Schönwälder. — Philosophische Propädeutik: Die Psychologie. Repetition der Logik. Uebung in der Definitio und Divisio. 2 St. Prof. Schönwälder.

Secunda. Ordinarius Professor Kaiser.

Religion: Die älteren Schüler sind mit Prima, die jüngeren mit Tertia vereinigt. — Griechische Sprache: Xenoph. Cyrop. lib. I c. 1 — 6 gelesen und erklärt. Homer's Odyss. 7. 8. und 9. Buch gelesen und erklärt. Vorausgeschickt wurde ein Abriß der griechischen Prosodie und das Wichtigste aus dem epischen Dialekte. Griechische Grammatik, mündliche und schriftliche Uebersetzungen aus dem Deutschen ins Griechische. Zusammen 5 St. Prof. Kaiser. — Lateinische Sprache: Virgil's Aen. lib. I und II bis v. 566 übersetzt und erklärt, zum Theil auch memorirt. 3 St. Prof. Kaiser. — Cicero's Rede pro Ligario, pro Archia; Cicero's Cato Maj. und Laelius. 4 St. Grammatik nach Zumpt. Alle 14 Tage ein Exercitium. Dr. Tittler. — Virgil's Aen. lib. V 213 — 800 erklärt, schriftlich übersetzt, 350 Verse davon memorirt. Bisweilen Uebung im Deutschen und Anleitung, die Lectüre aus der Jugendbibliothek für das Collectaneenbuch zu benutzen. 1 St. der Director. — Deutsche Sprache: Alle 14 Tage eine schriftliche Arbeit, Uebungen im Declamiren und im freien Vortrage. 3 St. Dr. Döring. — Französische Sprache: Voltaire's Charles XII lib. II — III. Grammatik nach Hirzel. Alle 14 Tage ein Exercitium. 2 St. Dr. Tittler. — Hebräische Sprache: Das Wesentliche der Formenlehre, zu deren Einübung in dem Lesebuche von Maurer übersetzt und analysirt wurde. — 2 St. G. L. Mende. — Mathematik: Repetition und Ergänzung des Pensums von Tertia; hierauf in der Geometrie Beendigung der Planimetrie, in der Arithmetik die Lehre von den Potenzen und Wurzeln und die Gleichungen des ersten und zweiten Grades. Uebungen im Auflösen geometrischer Aufgaben. 4 St. G. L. Küntzel. — Physik: Die Lehre von der Wärme, vom Licht und ein Theil der Electricitätslehre. 2 St. Oberl. Hinze. — Naturgeschichte: Botanik, im Winterhalbjahr theoretische, im Sommer angewandte. 1 St. Prof. Kaiser. — Geschichte: Die europäische Staatengeschichte mit besonderer Berücksichtigung der neusten Zeit seit 1789. 2 St. — Geographie: Asien und Afrika vom physikalischen Standpunkte. 1 St. Dr. Döring.

Tertia. Ordinarius Professor Schönwälder.

Religion: Die Sitten- und Glaubenslehre auf Grund des Lutherschen Katechismus. 2 St. Prof. Schönwälder. — Griechische Sprache: Xenoph. Anabasis I, 3 bis III, 3. Grammatik: Verba auf $\mu\iota$ und die häufiger vorkommenden unregelmäßigen Verba. Das Wesentlichste der Syntax wurde an die Lectüre angeknüpft. Exercitien, Extemporalien. 5 St. Dr. Brix. — Lateinische Sprache: In 2 St schriftliche Uebungen. Wöchentlich ein Exercitium, ein Extemporale. In einer Stunde die loci memoriales von Goßrau ꝛc. 2. Theil von §. 156 bis zu Ende. In zwei St. gelesen, erklärt und schriftlich übersetzt Caes. bellum civile II, 25 — III, 56. Prof. Schönwälder. — Ovid's Metamorph. II, 1 — 400 III, 1 — 25 III, 146 — 381. Einige Abschnitte wurden auswendig gelernt, je 5 — 10 Verse die Woche. 2 St. Prosodie, Bau des Hexameters und Pentameters. 1 St. Dr. Brix. — Zur Einübung der grammatischen Regeln wurden loci grammatici aus Putsche's Grammatik, durchschnittlich 5 in jeder Stunde, memorirt und zergliedert. Abwechselnd deutsche Uebungen. 1 St. der Director. — Deutsche Sprache: Alle 14 Tage eine schriftliche Arbeit. Uebungen im Deklamiren und im freien Vortrage. Im letzten Halbjahre wurden einige Versuche mit dem Definiren von Begriffen gemacht. 3 St. Dr. Döring. — Französische Sprache: Fénélon's Télémaque liv. 21. Grammatik nach Hirzel; alle 14 Tage ein Exercitium. 2 St. Dr. Tittler. — Mathematik: Die ebene Geometrie bis incl. der Kreislehre. In der Arithmetik Wiederholung der Decimalbrüche und der Ausziehung der Quadratwurzel. Die Buchstabenrechnung, die Proportionslehre und die Ausziehung der Kubikwurzel. 4 St. — Physik: Die Aerometrie, Akustik und Wärmelehre 1 St. Oberl. Hinze. Naturgeschichte: Einleitung in die Naturgeschichte. Einrichtung des Thierkörpers. Die wirbellosen Thiere. Allgemeine Uebersicht des Pflanzenreiches, ebenso des Mineralreiches, und insbesondere die einfachen Mineralien. 2 St. G. L. Holzheimer. — Geschichte: Deutsche und vorzüglich Preußische Geschichte vom Vertrage zu Verdun bis auf unsere Zeit. 2 St. Prof. Schönwälder. — Geographie: Europa vom physikalischen Standpunkte. 1 St. Dr. Döring.

Quarta. Ordinarius Dr. Brix.

Religion: Christliche Glaubenslehre nach Luthers Katechismus. Die Abschnitte über das Leben Jesu aus Johannes gelesen und erklärt. Viele Kernsprüche gelernt und wiederholt. 2 St. Dr. Brix. — Griechische Sprache: Formlehre bis zu den Verb. puris incl. Lectüre: Schneider's Lesebuch. Dr. Tittler. — Lateinische Grammatik: Grammatik nach Putsche. Die gesammte Syntax.

Wöchentlich ein Exercitium, öfter Extemporalien. Aus Jakob's latein. Lesebuche: **Res Assyriorum, Medorum et Persarum, Macedonum** und eine große Anzahl der einzelnen Anekdoten. Zusammen 7 St. Dr. Brix. Aus Cornel Nepos: Aristides, Pausanias, Cimon, Lysander und Alcibiades gelesen. 2 St. G. L. Mende. — Deutsche Sprache: Declamiren 1 St. In 2 St. wurden theils mehrere der im Potsdamer deutschen Lesebuche gelesenen poetischen und prosaischen Stücke mit Berücksichtigung der Satz- und Interpunktionslehre erklärt, die Schüler auch zum Wiedererzählen des Inhaltes unausgesetzt angehalten, theils die alle 14 Tage gefertigten deutschen Ausarbeitungen (Erzählungen, Beschreibungen, Erklärung von Sprichwörtern und andere dem Erfahrungskreise der Schüler entnommenen Aufgaben) mit Bemerkungen zurückgegeben. 3 St. Dr. Brix. — Französische Sprache: Leseübungen; Einübung der Formenlehre und einiger syntactischer Regeln nach Ahn's praktischem Lehrgange. 2 St. G. L. Küntzel. — Rechnen: Wiederholung der Pensa von Sexta und Quinta im ersten Halbjahre. Hierauf einfache und zusammengesetzte Zins-, Gewinn- und Verlust-Rechnung, Diskonto- und Rabatt-Rechnung. Kopfrechnen. 2 St. G. L. Holzheimer. — Naturgeschichte: Einleitung in die Naturgeschichte. Allgemeine Uebersicht des Pflanzen- und des Mineralreiches. Einfache Mineralien. 2 St. G. L. Holzheimer. — Geschichte: Abriß der alten, mittlern und neuern Geschichte, ethnographisch. 2 St. — Geographie: Repetition der Elemente, dann die außereuropäischen Erdtheile vom topischen Standpunkte. 1St. Dr. Döring. — Zeichnen und Schreiben nach Vorlegeblättern. 3 St. G. L. Holzheimer.

Quinta. Ordinarius Gymnasiallehrer Mende.

Religion: Die älteren Quintaner sind mit Quarta, die jüngeren mit Sexta vereinigt. — Lateinische Sprache: Wiederholung und Vervollständigung des in Sexta Gelernten und fortgesetzte Einübung der Formen. Das Wichtigste aus der Syntax, insbesondere der Casuslehre nach Putsche's Grammatik. Exercitia und Extemporalia. Lectüre aus Schönborn's lateinischen und deutschen Uebungsstücken: Vorübungen von p. 1 — 50. Fabeln 51 — 60 und 114 — 124 mündlich und schriftlich. 7 St. G. L. Mende. — Wiederholung und Einübung der Formenlehre, sowie der Hauptregeln aus der Casuslehre. 2 St. Dr. Tittler. — Deutsche Sprache: Erklärung des einfachen, zusammengezogenen und zusammengesetzten Satzes am Lehrstoff. Anleitung zum Verständniß der prosaischen und poetischen Lesestücke in dem Lesebuche für preußische Schulen. Th 2. Uebungen im schriftlichen Ausdruck, in der Orthographie und Declamation. 4 St. G. L. Mende. — Rechnen: Wiederholung der Brüche. Die Lehre von den Verhältnissen und Proportionen. Einfache und zusammengesetzte Regeldetri. Zins- und Gesellschaftsrechnung. 4 St. Dr. Tittler. — Physik: Elemente der Physik. Erklärung der wichtigsten und bekanntesten Naturerscheinungen. 1 St. Oberl. Hinze. — Naturgeschichte: Erweitertes Pensum von Sexta. 2 St. G. L. Holzheimer. — Geschichte: Die preußische Geschichte biographisch mit Anknüpfung der wichtigeren Persönlichkeiten auch der übrigen Völker der mittlern uud neuern Zeit. 2 St. — Geographie: Wiederholung und Erweiterung der Elemente; dann Europa vom topischen Standpunkte. 2 St. Dr. Döring. — Zeichnen und Schreiben wie in Quarta. 5 St. G. L. Holzheimer.

Sexta. Ordinarius Gymnasiallehrer Küntzel.

Religion: Das dritte und erste Hauptstück des Luth. Katechismus wurde erklärt und katechetisch eingeübt, die Bibelstellen auswendig gelernt. Biblische Geschichte nach Preuß. 2 St. G. L. Mende. — Lateinische Sprache: Einübung der Formenlehre nach Putsche's Grammatik incl. der unregelmäßigen Verba und mündliche und schriftliche Uebungen im Uebersetzen aus Schönborn's lateinischem Lesebuche. 1. Cursus. 10 St. G. L. Küntzel. — Deutsche Sprache: Uebungen in der Orthographie, im Deklamiren, Lesen und mündlichen Erzählen. Einiges aus der Satzlehre. Wöchentlich eine schriftliche Arbeit. 4 St G. L. Küntzel. — Rechnen: Im ersten Halbjahr die Species mit unbenannten und benannten Zahlen; im zweiten die Brüche nach dem methodischen Leitfaden von Koppe. 4 St. G. L. Mende. — Naturgeschichte: Die drei Reiche ganz im Allgemeinen und dann die wichtigsten Produkte des Pflanzen- und Thierreiches. 2 St. G. L. Holzheimer. — Geschichte: Biographien aus der alten Geschichte. 2 St. Dr. Döring. — Geographie: Geographische Grundbegriffe und allgemeine Erdübersicht, dann Deutschland und Preußen nach dem Leitfaden von Döring. 2 St. G. L. Küntzel. — Zeichnen und Schönschreiben. 5 St. G. L. Holzheimer.

In der **Extraklasse** wurden die vom Griechischen dispensirten Schüler von Quarta und Tertia wöchentlich in 5 St. unterrichtet, in der Mathematik 2 St. Anschauung geometrischer Gegenstände, eingeübt durch Figuren an der Tafel, und eine Menge Fragen, welche schriftlich beantwortet wurden. Sodann Aufgaben aus der ebenen und körperlichen Geometrie und der Physik und Anwendung derselben auf Fälle des gewöhnlichen Lebens. Rechnung mit Decimalbrüchen, Ausziehung der Quadrat- und Kubikwurzel. — Physik 1 St. die Statik, Hydrostatik, Aerometrie, Akustik und Wärme. — Chemie 2 St. die ganze Chemie der unorganischen Körper nach Stöckart's Chemie. Oberlehrer Hinze.

Der **Religionsunterricht der katholischen Schüler** wurde in 2 Abtheilungen und 4 wöchentlichen St. ertheilt. Herr Pfarrer Pohl trug in der ersten Abtheilung in einer St. die Lehre von der Kirche und der Gnade vor nach Martin's Religionshandbuche von §. 116 — 122 und von §. 40 — 43 und in einer St. Kirchengeschichte: über die Ursachen der Reformation und deren Verlauf bis zum Reichstage zu Worms. In der zweiten Abtheilung wurde die Lehre von der Kirche vorgetragen und die Lehre von der Erlösung wiederholt; in einer St. Kirchengeschichte: die Ausbreitung des Christenthums im ersten und zweiten Jahrhundert.

Herr Kaplan Herzog trug, an die Vorträge seines Vorgängers anknüpfend, in der ersten Abtheilung in 1 St. die Lehre von den Sakramenten vor nach Riemer's Religionshandbuche von §. 106 — 147 und in 1 St. Kirchengeschichte: Verlauf der Reformation vom Reichstage zu Worms bis zum Augsburger Religionsfrieden nach eigenen Heften mit Benutzung der Kirchengeschichte von Ritter und Alzog. In der zweiten Abtheilung in 1 St. die Lehre von den letzten Dingen und von den Sakramenten nach Ontrup's Katechismus und in 1 St. Kirchengeschichte nach Barthel's Handbuch von §. 5— 15. — Der Catechumenen-Unterricht wurde von Anfang Januar bis Ende März in drei wöchentlichen Stunden ertheilt.

Der **Religionsunterricht der jüdischen Schüler** wurde vom Herrn Lehrer Liebermann in wöchentlich 3 Stunden nach 2 Abtheilungen im Lokale des Gymnasiums ertheilt.

In der ersten Abtheilung wurde abgehandelt aus dem Stuttgardter Lehrbuch der israelitischen Religion: der erste Abschnitt 1) von der Religion überhaupt, 2) von den Erkenntnißquellen der Religion. Der zweite Abschnitt von den Eigenschaften Gottes. Von Zeit zu Zeit wurden die wichtigsten Wochenabschnitte aus der Bibel gelesen. 2 St.

In der zweiten Abtheilung der dritte Abschnitt des genannten Lesebuchs: 1) von der Vorsehung Gottes in Beziehung auf den einzelnen Menschen, 2) von der Unsterblichkeit der Seele, 3) von der Bestimmung des Menschen in Beziehung durch seine sittliche Vollkommenheit. 1 St.

Die **evangelischen Confirmanden** genossen den Vorbereitungs-Unterricht vom Februar bis Anfang Juli in wöchentlich à 2 Stunden bei den Herren: Pastor pr. Herzog und Archidiaconus Bergmann, ebenfalls im Lokale des Gymnasiums.

Den **Gesangunterricht** ertheilte Herr Gesanglehrer Reiche in 2 Abtheilungen.

In der ersten, bestehend aus den geübtern Schülern sämmtlicher Klassen, wurden für den gemischten Chor Choräle, Hymnen, Cantaten aus verschiedenen Oratorien geübt.

In der zweiten Abtheilung, bestehend aus Sopran und Altisten der untern Klassen, wurden die Wand-Noten-Tafeln von Silcher benutzt und daneben Choräle und kleine Lieder zweistimmig geübt.

Die **Turnübungen** unter Leitung des Oberlehrers Hinze fanden wie gewöhnlich an den schulfreien Nachmittagen und an zwei Tagen nach Beendigung der Schulstunden nach mehreren Abtheilungen in wöchentlich 10 Stunden Statt.

Von Ostern 1848 bis dahin 1849 sind beim Professor Kaiser in der ersten deutschen Klasse folgende Themata bearbeitet worden:

1) Ueber die Zerstreutheit.
2) Ueber die vorzüglichsten Hindernisse eines zweckmäßigen Studirens.
3) Die Vortheile des Disputirens.
4) Ueber das Wohlthätige der Mischung von Freude und Schmerz.
5) Ueber die wichtigsten Folgen der Erfindung der Buchdruckerkunst. Extemporale.
6) „Ans Vaterland, ans theure, schließ dich an, das halte fest mit deinem ganzen Herzen."

Außerdem seit Mitte November a. p., im Durchschnitt alle 4 Wochen, ein deutscher Aufsatz beim Director über folgende Themata:

1) Warum darf und kann einem Volke die Freiheit nicht vorenthalten werden, wenn es für dieselbe reif ist? (NB. und diese Reife schon in dem allgemeinen Verlangen danach kund gibt.) Eigene Wahl.
2) Mittheilungen aus dem eigenen, besonders dem innern, Leben.
3) Soll der junge Studirende (auf dem Gymnasium oder der Universität) zu seiner Erholung und ästhetischen Bildung die Musik oder Zeichenkunst wählen?
4) Die gelungene Revolution — eine That unsterblichen Ruhmes, die mißlungene — ein Verbrechen, das mit dem Tode bestraft wird. — Prüfung dieses in unsern Tagen oft gehörten Ausspruches.
5) Das Haften am Alten und das Streben nach dem Neuen. Ueber die Verträglichkeit und die Wohlthätigkeit dieser entgegengesetzten Eigenschaften der menschlichen Natur.
6) Hat der geistig Gebildete oder der geistig Ungebildete mehr von der langen Weile zu leiden? (d. h. unter Umständen, in gewissen Lagen; also „mehr" im intensiven Sinne.)
7) Es ist dafür gesorgt, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen.
8) Was man in der Jugend wünscht, hat man im Alter die Fülle.
9) „Alles sei recht was Du thust, doch dabei laß es bewenden,
Freund, und enthalte Dich ja alles was recht ist zu thun.
Wahrem Eifer genügt, daß das Vorhandne vollkommen
Sei, der falsche will stets, daß das Vollkommne sei."

Erklärung des Sinnes und Veranschaulichung der Wahrheit dieser Votivtafel von Schiller durch ein Paar treffende Beispiele.

No. 1 wurde gestattet, No. 4 aber und gewissermaßen auch No. 9 vom Lehrer gegeben, um auf diesem Gebiete die Ansichten und Meinungen der Schüler, und besonders den Grad ihrer Klarheit kennen zu lernen. Von No. 3 — 8 bildeten einige zusammen Eine Aufgabe, weil nur das Resultat in einer klaren und bündigen Erörterung verlangt wurde.

Themata zu den deutschen Stil-Uebungen in Secunda, beim Dr. Döring:

1) Ueber die Vorzüge der Fußreisen.
2) Welche Vertheidigungsmittel hat die Natur den Thieren gegeben?
3) Vortheile und Nachtheile der Eisenbahnen.
4) Warum werden gute Vorsätze so oft nicht ausgeführt?
5) Mittheilungen aus den Erndteferien.
6) Die Kunst zu lesen.
7) Ueber die Sprüchwörter, eine Lehrabhandlung.
8) Herbstgedanken.
9) Vorzüge der Gebirgsgegenden vor dem flachen Lande.
10) Ueber den hohen Werth eines thätigen Lebens.
11) Der Lehrer und der Sämann, eine Parallele.
12) Brief an einen Freund, in welchem die Wahl eines bestimmten Lebensberufes nebst Gründen dafür angezeigt wird.
13) Die Folgen der Unmäßigkeit.
14) Wie vermeiden wir am besten Zank und Zwietracht?
15) Wie ehren wir am würdigsten das Alter?

Die Themata zu den lateinischen Aufsätzen in Prima beim Professor Kaiser:

1) Difficilius inveniri, qui secundam quam qui adversam bene ferant fortunam.
2) De optimo, quae magnis viris fiant, monumentorum genere.
3) Quibus causis adductus Cicero Catilinam coniurationis manifestum non statim interfici jusserit?
4) Prudens futuri temporis exitum caliginosa nocte premit Deus.
5) Quibus rebus Graecia tantam celebritatem nacta sit?
6) Non possidentem multa vocaveris Recte beatum. Hor. IV. 9, 45.

Die Aufgabe zur diesjährigen deutschen Abiturienten-Arbeit beim Professor Kaiser:

„Der Erfolg ist offenbar,
Die Absicht aber nimmer klar.
Darum wird man in allen Menschengeschichten
Ewig nach dem Erfolge richten." F. Rückert.

Die Aufgabe zu der lateinischen bei demselben:

Julii Caesaris mors utrum utilis rei publicae Romanae fuerit an perniciosa?

III. Verfügungen der vorgeordneten hohen Behörden.

Von Ostern 1848 — Ostern 1849.

Aus dem Jahre 1848.

Reskript vom 28. April. Der Hörsaal des Gymnasiums darf zur Abhaltung des bevorstehenden Wahlaktes und zu den Sitzungen der Stadtverordneten bis zur vollendeten Renovation des rathhäuslichen Lokales eingeräumt werden.

— 12. Mai bezieht sich auf die Theilnahme an dem zu Breslau zu gründenden Provinzial-Verein für das höhere Schulwesen.

— 17. Mai. Der eingereichte Lehrplan pro 1848 — 49 wird in allen seinen Theilen genehmigt.

— 7. Juni. Die vom Professor Richter redigirten amtlichen Mittheilungen aus der Verwaltung der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten — deren Ankauf empfohlen war — werden nicht fortgesetzt.

Cirkular-Reskript vom 8. Juni. Die zur Mittheilung an das Lehrer-Collegium geeigneten Verfügungen sollen, damit der Inhalt derselben durch die Länge der Zeit nicht in Vergessenheit gerathe, von Zeit zu Zeit in erneuerten Umlauf gesetzt werden; namentlich die Verordnung vom 8. Juni 1829 über Einrichtung des Lehrwesens im Verhältniß zu den Abiturienten-Prüfungen und über die Wahl der Themata zu den schriftlichen Arbeiten ꝛc., desgl. die auf Dr Lorinser's Veranlassung erlassene Verordnung des Königl. Ministeriums vom 24. Oktober 1837, überhaupt alle Verfügungen, welche allgemeine disciplinarische, pädagogische und didaktische Interessen betreffen.

— 10. Juni. In Folge der Etats-Regulirung soll über den Entstehungsgrund der Zuschüsse sowohl von Seiten des hiesigen Magistrats als der Königl. Haupt-Instituten-Kasse zur Unterhaltung des Gymnasiums Bericht erstattet werden.

— 16 Juni. Da die Reform und resp. Reorganisation der höhern Lehranstalten in der Monarchie in der auf den 18. Juli c. in Berlin angesetzten Versammlung einer Commission sachverständiger Schulmänner zur Berathung kommen soll, so sind auf Anordnung des betreffenden Ministeriums die in Form der Verhandlung zusammen zu stellenden und auf den kürzesten Ausdruck gebrachten, darauf

bezüglichen Wünsche und Anträge des hiesigen Lehrer-Collegiums unfehlbar bis zum 10. Juli c. einzureichen, damit sie mit den Bemerkungen der Provinzial-Schul-Behörde bis zum 22. ej. nach Berlin eingesandt werden können.

— 4. Juli. Die nachgesuchte Verlängerung der diesjährigen Ernte-Ferien von 3 auf 4 Wochen wird unter den angeführten Umständen genehmigt.

— 1. August. Abschrift des Ministerial-Reskripts, daß in Folge der Aufhebung der sogenannten Ausnahme-Gesetze des deutschen Bundes die Artikel 1, 2 und 4 des Bundesbeschlusses vom 14. November 1834 — Gesetzsammlung vom Jahre 1835 St. 28 p. 287 — 89 — den Abiturienten in den Maturitäts-Zeugnissen nicht ferner in Erinnerung zu bringen sind.

Cirkular-Reskript vom 29. August. Die vom Ministerium unter dem 24 ej. für die Wahl der Deputirten aus den Directoren und Lehrern der Gymnasien ꝛc. zur Berathung über die Reform der höheren Schul-Anstalten gegebenen Bestimmungen.

Reskript vom 2. Oktober. Das Königl. Staats-Ministerium hat unter dem 31. Juli c. die geheimen Conduitenlisten in der Civil-Verwaltung abgeschafft.

— eod. ejusd. Die Uebertragung des katholischen Religionsunterrichtes am Gymnasium an den Herrn Kaplan Herzog wird genehmigt und abschriftlich zugleich die Anweisung an die Kassen-Verwaltung des Gymnasiums zur Zahlung der etatsmäßigen Remuneration mit jährlich 40 Rtl. vom 1. Oktober ab mitgetheilt.

— 16. Oktober. Die schriftlichen Probearbeiten und die Verhandlungen über das Maturitäts-Examen term. Ostern c. nebst Begutachtung der ersten von der Königl. wissenschaftlichen Prüfungs-Commission werden zurückgesandt.

Cirkular-Reskript vom 22. Oktober. Programm des Staats-Ministeriums, vorgetragen durch den Minister-Präsidenten General von Pfuel in der Sitzung der National-Versammlung vom 22. September, darthuend, nach welchen Grundsätzen dasselbe die ihm gestellte Aufgabe zu lösen bestrebt ist.

— 30. Oktober. Die Benutzung des Lokals der Gymnasial-Extra-Klasse und des physikalischen Apparats bei dem, den Gewerbeschülern durch den Oberlehrer Hinze und Gymnasiallehrer Küntzel zu ertheilenden, Unterricht wird gestattet.

Cirkular-Reskript vom 12. December. Die vorgeordnete hohe Behörde macht die Direktionen aufmerksam auf die „Mittheilungen aus dem Leben des Lord Brougham und seine Lehre vom Staate," vom Gymnasiallehrer F. J. Calo, im Michaelis-Programm des Gymnasiums zu Stettin 1847/48, weil dieselbe „die darin ausgedrückte Ueberzeugung theilt, daß die Weisheit der Alten im Denken und Leben das beste Heilmittel für die mit den Anfängen unsers öffentlichen Lebens hervorgetretene Verwirrung und Unklarheit der Ansichten und Leidenschaftlichkeit der Parteimeinungen enthält; und weil dieselbe die Lehrer an den höheren Bildungsanstalten vorzugsweise für berufen erachtet, in dem vorgezeichneten Geiste zu wirken und nach dem Vorbilde Englands dem in allen Klassen der dasigen Bevölkerung vorwaltenden Sinn für Gesetzlichkeit mit Mäßigkeit und Besonnenheit in Beurtheilung der staatlichen Dinge, auch bei unserm Volke mehr Eingang und unentbehrliche Geltung zu verschaffen; den letztern zunächst bei der Jugend durch Lehre und Beispiel die Wege zu bahnen." Das Reskript schließt mit der Aeußerung innigen Bedauerns, daß einige Glieder des Lehrstandes durch eine der vorher bezeichneten entgegengesetzte Sinnes- und Handlungsweise einen Schatten auf den ganzen schlesischen Schulstand geworfen haben, und mit dem ernstlichen Wunsche, daß die nur augenblicklich Hingerissenen durch Erwägung der unausbleiblichen nachtheiligen Folgen für sich und Andere von ihrer Verirrung zurückkehren mögen.

Cirkular-Reskript vom 12. December. Nach dem Erlaß des hohen Königl. Unterrichts-Ministeriums vom 25. November ist eine Betheiligung von Gymnasiasten und Schülern an politischen Vereinen im Interesse der den öffentlichen Lehr-Anstalten obliegenden erziehenden Fürsorge für die ihnen anvertraute Jugend nicht angemessen; daher haben die betreffenden Lehr-Anstalten mit allen ihnen zustehenden Mitteln der Schul-Disciplin ernstlich dagegen zu wirken. Dies gilt auf dem Standpunkte der Disciplin selbst in dem Falle, wenn Eltern oder Vormünder sich etwa veranlaßt finden sollten, ihren Kindern oder Pflegebefohlenen eine solche Erlaubniß zu ertheilen.

Reskript vom 13. December. Abschrift des abschlägigen Bescheides an den Vorstand des hiesigen Veteranen-Zweig-Vereins wegen Benutzung des Gymnasial-Hörsaals zu Versammlungen.

Cirkular-Reskript vom 18. December. Inhalt: Daß die Abschaffung der geheimen Conduiten-Listen die Einreichung der Jahresberichte am Ende des Jahres nicht ausschließt, und daß in demselben gleichzei-

tig die Ergebnisse des Lehrwesens nach den Klassen und Lehrfächern aufzunehmen, wobei bemerkt wird, daß über entschieden hervortretende Unzuträglichkeiten und Mängel inskünftige bei deren Wahrnehmung alsbald besondere Anzeige erwartet wird.

Aus dem Jahre 1849.

Reskript vom 2. Januar. Da die Wahlen der Gymnasial-Deputirten in Schlesien (zu der gemeinschaftlichen Berathung über die Reform des höhern Schulwesens) für kein Individuum eine absolute Mehrheit der Stimmen ergeben haben, so sollen 1) diejenigen im Reskript nahmhaft gemachten 5 Direktoren, 2) diejenigen 5 Lehrer und 3) diejenigen 5 Direktoren oder Lehrer, welche in der ersten Abstimmung die meisten — im Reskript der Zahl nach angegebenen — Stimmen erhalten haben, auf eine engere Wahl gebracht und das Resultat unserer Abstimmung binnen 8 Tagen angezeigt werden.

— 11. Januar. Dem Pedell des Gymnasiums Klammt wird auf einen Antrag des Direktors vom 28. December a. p. eine Unterstützung von 10 Rtl. bewilligt.

— 13. Januar. Erinnert auf eine von der Direction gegebene Veranlassung, daß, weil nach §. 28 des Abiturienten-Prüfungs-Reglements für das Zeugniß der Reife in den bezeichneten Fächern kein geringeres Maaß der Leistungen gestattet ist, nöthig scheinenden Falls auch bei denjenigen Abiturienten dieses Jahres, welche sich für das Berg- oder Baufach bestimmen, die Abmahnung nicht unterbleiben darf.

Cirkular-Reskript vom 15. Januar bringt Abschrift des Ministerial-Erlasses vom 20 December a. p. zur Kenntnißnahme und Beachtung. Nach einer allgemeinen Einleitung über die Bestimmung der Schule, über die gethanenen einleitenden Schritte der Regierung zu einer zeitgemäßen Reform — d. i. innerer und äußerer Verbesserung — des preußischen Schulwesens (z. B. Berufung von Deputirten aus dem Lehrstande nach Berlin zur Berathung, die in der neuen Verfassungs-Urkunde der Volksschule zugesicherte würdige und einflußreiche Stellung,) desgl. über die unentbehrlichsten Eigenschaften und wichtigen Pflichten des Lehrers und Erziehers, — wird dankbar anerkannt, daß in der allgemeinen politischen Bewegung, von der natürlich auch die Schule nicht habe unberührt bleiben können, die große Mehrzahl der Direktoren und Lehrer den an sie gerichteten Anforderungen entsprochen und in würdiger Haltung auch den nachtheiligen Einfluß der politischen Aufregung von ihren Schülern abzuwehren bemüht gewesen ist; aber es wird auch das Bedauern ausgesprochen, daß einige ihre heiligste Pflicht gegen die Jugend aus den Augen verloren haben. Dann wird das Verhältniß des Lehrers als solcher und als Staatsbürger in politischer Hinsicht bestimmt: „Die Verfassung des Landes hat der individuellen Freiheit der Meinungen und der Aeußerung derselben ihr gesetzliches Gebiet angewiesen, innerhalb dessen die allen Staatsbürgern zustehenden Berechtigungen auch dem Lehrerstande gleichmäßig gebühren. Für solche persönliche Meinungen und Ueberzeugungen und deren Aeußerungen auf dem Gebiete der allgemeinen gesetzlichen Freiheit — also außerhalb des besonderen Amtes als Lehrer — kann eine Zurechnung und Verantwortlichkeit auf dem Gebiete der Dienst-Disciplin nicht stattfinden. Die Ueberschreitungen des Gesetzes, welche sich ein Lehrer außerhalb seines Amtes in politischer Beziehung zu Schulden kommen läßt, verfallen den Gerichten, und eine Rückwirkung auf die amtliche Stellung der Beschuldigten kann nur dann und in dem Maße stattfinden, als nach den Gesetzen der richterlich festgestellte Charakter des Verbrechens und die Art oder das Maß der vom Richter verhängten Strafe eine solche gebietet. Was dagegen das Verhalten der Lehrer im Amte anlangt, so hat das Land vor Allem ein Recht zu fordern, daß die Jugend desselben in Zucht und Sitte und in Achtung und Gehorsam gegen die bestehende Verfassung des Landes und seine Gesetze erzogen werde. Der Minister, dem die obere Leitung des Unterrichtswesens anvertraut ist, ist den Vertretern des Landes verantwortlich auch dafür, daß diese unwandelbaren sittlichen Grundlagen aller Jugenderziehung mit Ernst gewahrt werden. Sollte daher ein Lehrer, im Widerstreit seiner persönlichen Meinung mit der bestehenden Verfassung des Staats, sich nicht enthalten können, diese seine Ansichten in die Verwaltung seines Amts zu übertragen, und der ihm anvertrauten Jugend, statt Achtung vor dem Gesetz, feindselige Gesinnungen gegen die verfassungsmäßigen Einrichtungen des Staats einzuflößen; so werde ich, eingedenk der auf mir ruhenden Verantwortung, gegen einen solchen Mißbrauch seines Lehramtes, insofern derselbe nicht den Charakter eines gerichtlich zu ahnenden Amtsverbrechens annimmt, im Wege der Dienstdisciplin mit unnachsichtlicher Strenge einschreiten."

Reskript vom 2. Februar bringt die zu den Probearbeiten der Abiturienten vorgeschlagenen Aufgaben, eingereicht unter dem 31. Januar c., mit Bezeichnung der zur Bearbeitung ausgewählten zurück.

— 8. Februar. Da die engere Wahl unter 5 Mitgliedern eines jeden der Wahlacte zu Deputirten aus Schlesien für die Schul-Reform-Berathung eine absolute Stimmenmehrheit noch nicht ergeben hat, so

soll zwischen den Beiden, welche in jedem Wahlacte die meisten Stimmen gehabt haben, nämlich 1) zwischen Direktor Professor Dr. Wissowa (63) und Direktor Dr. Schönborn (58), 2) Prorektor Professor Dr. Müller in Liegnitz (71) und Oberlehrer Guttmann zu St. Elisabeth in Breslau (22), 3) Direktor Dr. Wimmer (74) und Oberlehrer Dr. Hoffmann in Neisse (59,) eine zweite engere Wahl veranstaltet und binnen 3 Tagen das Resultat eingereicht werden.

Von den übrigen Reskripten brachten die Einen der hiesigen Gymnasial-Bibliothek von den vorgeordneten hohen Behörden die unter Rubrik IV genannten Geschenke: im Jahre 1848 vom 12. April, 16. und 17. August, vom 6. und 25. November, vom 4. December, im Jahre 1849 vom 16. Februar, — die Andern Ein Exemplar der von den in- und ausländischen Lehr-Anstalten, die mit Preußen im Programmverbande stehen, ausgegebenen Programme oder Gelegenheitsschriften, oder bestimmen die Zahl der künftig von hier einzusendenden, oder fordern Nachlieferung von Exemplaren unsers Oster-Programms a. p: nämlich aus dem Jahre 1848 Reskript vom 12. April und 29. Mai (NB. und sind künftig 264 Exemplare einzureichen), vom 17. Oktober, 6. und 13. November (NB. und sind künftig 269 Exemplare einzureichen), vom 7. December. Aus dem Jahre 1849: vom 12. und 24. Januar, vom 21. Februar u. v. 13. März. Einige enthalten kurze Notizen: vom 29. Mai, 10. u. 25. November. Die vom 24. Juli, 2. und 28. August geben Abschrift von dem Erlaß an den Predigt- und Schulamts-Candidaten Herrn Dr. Geisler zu Brieg und von der Bescheidung des Gymnasiallehrers Holzheimer. Die Cirkular-Reskripte vom 10. Oktober und 31. December brachten zur Kenntnißnahme — resp. Anschaffung — ein Exemplar von Dr. A. Kapps's Anleitung zur deutschen Redekunst, Berlin bei Reimarus 1848, und Hugo Rothstein's Gymnastik nach dem System des schwedischen Gymnasiarchen P. G. Linz dargestellt. Berlin bei Schröder 1848.

Die an die Kassen-Verwaltung des Gymnasiums betreffen theils Bau- und Geld-Angelegenheiten resp. auch die Finanznoth des Gymnasiums: aus dem Jahre 1848 vom 27. März, 12. und 17. April, 6. Juli; das vom 7. Juli fordert die Kassen-Verwaltung auf, sich bei der freiwilligen Staatsanleihe zu betheiligen, so weit disponible oder ohne Verlust realisirbare Fonds vorhanden sind: vom 2. August, ein Cirkulare vom 30. Oktober, aus dem Jahre 1849 vom 27. Februar. Theils geben sie Anweisung zu Zahlungen (1848) vom 24. August an den Glaser für die Herstellung des durch das Hagelwetter vom 9. April an den Gymnasial-Gebäuden angerichteten Schadens, vom 10. September, 31. Oktober, 7. December. Das vom 12. December betrifft die Zahlung der Pensionsbeiträge vom Gehalte der Lehrer pro 1848 im Betrage von 72 Rtl. 7 Sgr. 6 Pf. Das vom 17. Mai: die Mehrausgabe für den Druck des Programms 1848 muß bei dem nächsten Programm erspart werden. Aus dem Jahre 1849: vom 27. Februar.

Einige, z. B. vom 22. April, 4. August, betreffen die im vorjährigen Programm erwähnte Versicherung der Lehr-Apparate und Inventarienstücke des Gymnasiums. Endlich die vom 6. Juli, 25. September, 27. December und aus dem Jahre 1849 vom 1. u. 12. März beschreiben die zum Vorschein gekommenen falschen Kassen-Anweisungen (erster, zweiter Fabrik; die unterm 12. März beschriebenen à 1 Rtl. gehören zur „neuen Auflage der sogenannten 43. Fabrik") à 1 Rtl., 5 Rtl., 25 Rtl. und geben in Betreff derselben Verhaltungsvorschriften.

III. Chronik.

Vor der Aufzählung der für das Gymnasium denkwürdigen Einzelheiten hat die Chronik dies Mal zu berichten, welchen Einfluß der politische Zustand auf die Schule, d. h. auf Fleiß und Führung der Schüler geäußert hat. Dabei ist auszugehen von der Stellung, welche die Lehrer in dieser Bewegung eingenommen haben; denn nur diese und die dadurch bedingte Thätigkeit derselben kommt in Betracht, nicht ihre politische Ueberzeugung, zumal es sich eigentlich von selbst versteht, daß sie schon als Gymnasiallehrer der freien Richtung und dem gesetzlichen Fortschritt in Staat und Kirche huldigen, d. h. constitutionell im besten Sinne des Wortes gesinnt sein müssen. Was nun diese äußere Stellung betrifft, so hat zwar Einer und der Andere aus unserm Collegium dem demokratischen Vereine als thätiges Mit-

glied angehört, und Einer gehört demselben, wohl mehr der Theorie als der Praxis nach, vielleicht noch an; ich weiß es nicht gewiß; aber das weiß ich gewiß und darf es dreist behaupten: keiner von ihnen hat es sich je erlaubt, oder auch nur sich versucht gefühlt, seine politische Meinung in seine Amtsführung überzutragen. Was namentlich den Direktor betrifft, so hat derselbe sich nie gescheut, mündlich und schriftlich, bei amtlichen Reden oder Ansprachen, wie im Verkehr mit Männern aus allen Ständen, mit welchen ihn Amt oder Leben vielfach in Berührung bringt, seine Ueberzeugung und Gesinnung unumwunden auszusprechen und erforderten Falls nachdrücklich zu verfechten. Wenn er aber dem hiesigen Vereine der Constitutionell-Gesinnten sich persönlich nicht angeschlossen hat, weshalb ihm von achtbarer Seite Befremden ausdrückende Aeußerungen bekannt geworden sind: so liegt der Grund nicht in seinem Alter, welches Gott sei Dank seine Regsamkeit und Begeisterungsfähigkeit noch nicht geschwächt hat, noch in der Liebe zum Frieden, den er, wo es die Idee der Wahrheit und des Rechts gilt, jeden Augenblick mit Kampf und Streit zu vertauschen bereit ist! auch nicht darin, was wohl auch geäußert worden, weil der Verein erst *nach* jener — übrigens nicht zuerst und nicht allein von der Regierung ausgegangenen — Niederlage der Demokraten sich gebildet habe, oder, weil er schon in der ihm angebornen Defensiv-Stellung die Unmöglichkeit in sich trage, eine der Gegenpartei gleiche Thätigkeit zu entwickeln ꝛc. — sondern, um es kurz zu sagen, weil der Verein zugleich als Partei auftreten und handeln muß, als Partei aber von Parteisucht und Parteileidenschaft und also von Mißgriffen und Fehlern sich nicht frei erhalten *kann*, schon dadurch den Gegnern zu Angriffen und Verletzungen Veranlassung giebt, welche natürlich auch den Einzelnen treffen, so daß dieser, wenn er namentlich Dirigent einer höhern, zwischen der Volksschule und Universität stehenden Lehranstalt, z. B. eines Gymnasiums ist, als Mitglied, sei es der einen oder andern Partei, durch solche Anfeindungen mittelbar die seiner Leitung anvertraute Anstalt in Nachtheil zu bringen nicht umhin kann. — Aber auch, wenn diese meine subjektive Ansicht der Sache mich nicht abhielte, so bin ich als Lehrer und Dirigent*) mit Arbeiten und Geschäften so reich bedacht, daß ich praktisch an der Thätigkeit des konstitutionellen Vereins mich zu betheiligen nur auf Unkosten meiner Amtspflicht im Stande wäre. Mit der bloßen Anwesenheit aber und der Anhörung der Reden ist niemand und mir selbst nicht gedient. Daß ich für die constit. Sache in meinem Wirkungskreise nach besten Kräften zu wirken bemüht bin, bedarf keiner Versicherung; aber nicht unbemerkt will ich lassen, daß ich nur *der* Fraktion des konstitutionellen Vereins im Geiste angehöre, welche unbefangen u. leidenschaftslos genug ist, um auch auf der andern Seite die Wahrheit zu erkennen und zu würdigen, die daher mit der *echten* Demokratie im Ziele einig ist, aber dasselbe allein auf dem nach ihrer Ueberzeugung gestatteten Wege zu erreichen strebt. Zur weitern Erörterung der zum Theil nur angedeuteten Materien ist hier weder Raum noch der Ort.

Der Einfluß nun, welchen die Zeit auf unsere Schuljugend im letzten Jahr geäußert hat und noch äußert, ist theils ein mittelbarer und bloß äußerlicher, theils ein unmittelbarer oder innerer, d. h. aus der innern Theilnahme der Schüler an der Zeit und ihrer Bewegung entspringender, und einen solchen kann es natürlich nur in den obern Klassen geben. Daß sich die Schüler dieser Kategorie der Mehrzahl nach der demokratischen Richtung zuneigten, davon hat bei Einigen der Grund nachweislich in der Parteinahme der Eltern oder anderer politischer Autoritäten gelegen, im Allgemeinen jedoch ist die Erscheinung in der Natur des jugendlichen Sinnes und Geistes selbst begründet. Aber zu ihrem Lobe muß gesagt werden, daß sie weder dem eignen Freiheitsdrange noch dem Freiheitsgeschrei der Parteiführer

*) Als *Lehrer* hat der Direktor gegenwärtig die Religion, die National-Literatur und das Griechische in Prima, desgleichen einen Theil der deutschen Stylübungen nebst den damit verbundenen Vor- und *Nach*arbeiten; als Ordinarius zugleich alle die diesem obliegenden Geschäfte. Als *Vorsteher* der Anstalt, um Einzelnes auszuheben: Entwerfung des Lections-Plans, Revision der schriftlichen Arbeiten aller Klassen, Besorgung des Programms und zwar stets die Anfertigung des mühsameren Theils; Anordnung und Abhaltung der Abiturienten- und öffentlichen Prüfung, der wöchentlichen und außerordentlichen Conferenzen, das Translokations- und Censur-Geschäft (als Ordinarius die eigenhändige Ausfertigung der Censuren für die Schüler der ersten Klasse) Prüfung und Aufnahme der neuen Schüler, alleinige Ausfertigung der Abgangs-Zeugnisse und anderer Atteste (weil die Gebühr **pars Salarii** des Direktors ist) — Correspondenz u. mündliche Verhandlungen mit den Eltern u. Pensionswirthen der auswärtigen Schüler — Disciplinar-Untersuchungen — als Curator der Gymnasial-Kasse die Mitbesorgung der Bauangelegenheiten, (Besichtigungen, Begutachtung ꝛc.) — Beaufsichtigung der Lokale des Gymnasiums, der Karten-Sammlung, des physikalischen Kabinets ꝛc. — Verwaltung der Gymnasial- und Jugendbibliothek (nämlich Auswahl, Verschreibung, Eintragung, Ausleihung der Bücher, Quittirung über die Zurückgabe; jährliche Revision der großen Bibliothek und Rechnungslegung, Verwaltung der Progammen-Sammlung, Besorgung der Journallektüre für den Lesekreis des Lehrer-Kollegiums, bisher auch Controle der schriftlichen Benutzung der Jugend-Bibliothek, — Correspondenz mit der Königl. Provinzial-Schul- und andern Behörden, wobei, wie auch bei andern Schreibereien der Direktor sein eigener Registrator, Sekretär, Copist ꝛc. sein muß.

blind folgten, daß sie vielmehr die Grundsätze beider Parteien zu prüfen bemüht waren, und zu dem Ende über die Grundbegriffe des Staatslebens überhaupt, und über die Entstehung und Beschaffenheit der gegenwärtigen preußischen, deutschen und europäischen Zustände insbesondere, sich zu unterrichten das Bedürfniß fühlten. Daher waren sie auch weit entfernt, eine beim Unterrichts-Minister einzureichende Petitionsschrift der Gymnasial-Primaner und Sekundaner der Provinz mit zu unterschreiben, indem sie wohl begriffen, daß durch die Erfüllung von Anträgen und Bitten solcher Art, wie diese aus der Verkennung des Schülerverhältnisses dem Staate gegenüber hervorgegangene Schrift enthielt, die Schule selbst aufgehoben würde.

Diese Petitionen sind merkwürdig genug, um in einer Geschichte der Schulverhältnisse dieser Zeit aufbewahrt zu werden; hier können und sollen diese Blasen des Freiheitsschwindels, der bei der Jugend um so verzeihlicher ist, als er selbst viele Männer ergriffen und zu Schritten der bedauerlichsten Art hingerissen hatte, nicht namhaft gemacht werden.

Dagegen wandten sich unsere Schüler der Prima später mit einigen so bescheidenen als verständig motivirten Wünschen an das Lehrer-Collegium, von welchen aber zwei: Verlegung a. ihrer sämmtlichen Unterrichtsstunden im Sommer auf den Vormittag und b. des Turnplatzes näher der Stadt, unerfüllt bleiben mußten, weil die Unerfüllbarkeit in der Sache selbst liegt, die aber auch ohne das weniger Berücksichtigung verdienten, weil sie mehr auf Bequemlichkeit abzweckten. Eine dritte Bitte, daß ihnen der Besuch eines bestimmten Restaurations- und Gesellschafts-Lokals gestattet würde, konnte, abgesehen von allem Andern, aus dem Grunde nicht erfüllt werden, weil es nicht in unserer Macht steht, ein Schulgesetz aufzuheben, welches wir nicht gegeben haben. Uebrigens ist der Besuch eines und des andern geeigneten Garten-Etablissements, der für Schüler der obern Klassen im Sommer ein wirkliches Bedürfniß sein kann, unter gewissen Bedingungen und Einschränkungen bei uns schon immer gestattet gewesen. Die Erfüllung der beiden übrigen Wünsche dagegen — Unterricht in der Geschichte auch der neuesten Zeit — versteht sich innerhalb der in diesem Fache den Gymnasien gesteckten Grenzen — nebst Belehrung über die politischen Fragen, u. Vermehrung der Nationalliteratur-Stunden auf Kosten der lateinischen wurde in der Voraussetzung, daß die vorgeordnete Behörde damit einverstanden sein würde, unsern Schülern zugesagt und bei der bevorstehenden neuen Gestaltung des Schulwesens eine Modificirung der Schulgesetze überhaupt vermuthungsweise in Aussicht gestellt.

Das politische Interesse war es zunächst auch, welches die Schüler der ersten Klasse veranlaßt hat, unter sich einen Redeverein zu stiften, um sich in der Kunst der freien Rede zu üben, und durch Gegeneinanderstellung des **pro** und **contra** bei den Hauptfragen des Tages sich selbst klarer zu werden. Die Beobachtung der parlamentarischen Formen bei ihren Sitzungen, welche wöchentlich an einem Abend in der Prima gehalten werden, dürfte Manchem als Spielerei erscheinen; sie hat aber auch eine gute Seite, insofern sie Ordnung und gemäßigte Haltung beim Disputiren offenbar befördert. Mit diesen mündlichen Uebungen werden schriftliche — in freien Aufsätzen und in Gedichten — verbunden, welche ein von dem **Primus omnium** redigirtes, monatlich bei den Mitgliedern umlaufendes geschriebenes Blatt — Aurora — aufnimmt. Nicht unbemerkt darf bleiben, daß auch hier in dieser kleinen Welt der Parteigeist eine äußere Trennung herbeigeführt hat, die aber außer dem politischen auch einen persönlichen Grund hatte.

Dieser Antheil, den unsere älteren Schüler an der Zeitbewegung mit Kopf und Herz genommen, hat sie einerseits zwar zerstreut und von den Schulstudien abgezogen, andrerseits sie aber vermocht, ihre Aufgabe fürs Leben ernstlich ins Auge zu fassen und durch intensive Thätigkeit zu ersetzen, was die Politik der extensiven entzogen; hinsichtlich der Führung außer dem Gymnasium läßt sich schon voraussetzen, daß eben diese ernste Stimmung sie vor mancher Uebertretung des Schulgesetzes, welches am häufigsten übertreten wird, bewahrt hat. Ausnahmen hat es freilich gegeben; aber die können das Urtheil im Ganzen nicht aufheben.

Schlimmer hat sich der Einfluß der Zeit bei den Schülern der mittlern und untern Klassen gezeigt. In Folge der Störungen der gesetzlichen Ordnung in der Stadt und zum Theil der häuslichen in den Familien hat die natürliche Wildheit dieser Jugend sich auf einen Grad gesteigert, wie wir ihn bisher nicht kannten, und wie namentlich der Unterzeichnete während seiner hiesigen 34jährigen Amtsführung ihn noch nicht erlebt hat. Diese Wildheit und Rohheit, die meist in Raufereien, in tobendem Lärm und muthwilligem Zerstören der nächsten Schul-Utensilien hervortritt, mußte um so nachdrücklicher bekämpft werden, als sie nicht blos die Sammlung und Aufmerksamkeit beim Unterricht und den Fleiß überhaupt hindert, sondern auch zur innern Verwilderung führt, und, unterstützt durch die neue Tugend- u. Pflichtenlehre, welche die Jugend eine Zeitlang von den Dächern predigen u. im Leben praktisch be-

folgen sah, ihren ganzen sittlichen Charakter in Gefahr bringt. Die gewöhnlichen Zuchtmittel haben aber nicht ausgereicht, und wir sind genöthigt gewesen, wegen fortgesetzter grober Uebertretung der Schulgesetze bei mehrern die Strafe der Entfernung — nur meist in der mildern Form eines Raths, den Sohn selbst von der Schule abzurufen — in Anwendung zu bringen.

Wir brauchen daher nicht zu versichern, daß F. Kapps Aufruf an den gesammten deutschen Lehrstand — Hamm den 2. November 1848 — den lautesten Anklang in unsern Herzen gefunden hat. Wir haben uns, einzeln und gemeinschaftlich, wiederholt berathen, was unsererseits zu thun sei, um die Jugend vor dem drohenden Sittenverderben zu schützen, und in ihr und durch sie, so weit dies menschliche Bemühung vermag, die künftige Generation zu retten. Wir fanden uns aber auch hier wie früher bei andern Gelegenheiten wieder zumeist auf uns selbst angewiesen und auf die Hülfe, welche der Lehrer in sich selbst besitzt, und in dem heilsamen Geiste der Wissenschaft, wenn sie auf eine für Geist und Herz fruchtbare Weise gelehrt wird: in der Lauterkeit seiner Gesinnung und in der Frömmigkeit seines Wandels, in der gewissenhaften mit Hingebung und Liebe zur Jugend verbundenen Pflichterfüllung, worauf für Lehrer und Lernende immer ein großer Segen ruht, in der Gewöhnung der Schüler zum strengen Gehorsam gegen die zu ihrem Frommen gegebenen Schutzgesetze; — kein langes und breites Moralisiren, Ermahnen, Warnen, ꝛc.! — dagegen Entschiedenheit und Kraft, womit wir bei passender Gelegenheit in der Religion, Geschichte, Nationalliteratur, bei der Erklärung der römischen und griechischen, sowie der vaterländischen Klassiker fur das Wahre, Rechte, Gute, Schöne, Große, unsere Begeisterung, gegen das Gemeine und Schlechte jeder Art, unsern Abscheu und unsere Verachtung aussprechen.

Aus dem Jahre 1848.

Den 2. Mai. Das neue Schuljahr konnte erst an diesem Tage begonnen werden, weil am 1. der Wahlakt für die National-Versammlung in Berlin und das deutsche Parlament für Frankfurt a/M Statt fand, wozu sich die Urwähler des 4. Bezirks im Hörsaale unsers Gymnasiums versammelten und wobei zwei Mitglieder des Lehrer-Collegiums, Professor Schönwälder und Dr. Brix, als Wahlmänner durchgebracht wurden.

Zu bemerken ist, daß der Hörsaal auch zur Deputirtenwahl für Berlin, ferner zu den Sitzungen der Stadtverordneten vom 7. Mai bis Ende August (während der Renovation des rathhäuslichen Lokales und Einrichtung zu den öffentlichen Verhandlungen), ferner zu der Conferenz der Volksschullehrer beider Confessionen unter dem Vorsitz des Königl. Landraths Herrn v. Rohrscheidt, endlich zur Versammlung der Urwähler des 1. Bezirks zur Wahl der Wahlmänner für die 2. Kammer, mit Genehmigung der vorgordneten Behörde, eingeräumt worden ist.

Die Unterrichtsstunden wurden am 2. Mai mit einer gemeinschaftlichen Morgenandacht eröffnet, worauf die Schulgesetze den neuen Schülern bekannt gemacht, den alten in Erinnerung gebracht, allen zur gewissenhaften Beobachtung ans Herz gelegt wurden.

Den 6. Mai die Oster-Censur aller Klassen. Die Translokation war bereits am 18. April beim Schlusse des öffentlichen Examens bekannt gemacht worden. Die ungewöhnlich starke Versetzung, wozu wir uns dies Mal genöthigt gesehen, legte uns die wohlerkannte Pflicht auf, unsere Bemühungen um alle Schüler, besonders um die schwachen, zu verdoppeln, um die Klassen nicht unter das Maß herabsinken zu lassen.

Den 6. Juli wurden die 28 evangelischen Gymnasialschüler, welche durch den Confirmanden-Unterricht beim Herrn Pastor pr. Herzog und — der Mehrzahl nach — bei Herrn Archidiakonus Bergmann dazu vorbereitet worden waren, in Gegenwart der Eltern, Lehrer und Mitschüler feierlich confirmirt.

Den 7. Juli die jährliche Schulcommunion, an welcher die Lehrer mit ihren Familien und unsere sämmtlichen — gestern und früher — confirmirten Schüler Theil nahmen. Die Altarrede hielt der Herr Pastor pr. Herzog über Sprüche Sal. 23, 26: „Gib mir, mein Sohn, dein Herz; und laß deinen Augen meine Wege wohlgefallen."

Den 9. Juli. Absendung der die Wünsche und Anträge des Lehrer-Collegiums für die Reform des höhern Schulwesens enthaltenden Denkschrift. (Durchreise und kurzes Verweilen des Reichsverwesers Erzherzog's Johann.)

Den 21. August waren es 25 Jahr, daß der Oberlehrer Hinze als ordentlicher Lehrer bei dem hiesigen Königl. Gymnasium eingeführt wurde. Da der Feier des Jubiläumstages selbst ein nicht zu beseitigendes Hinderniß im Wege stand, begab sich das Lehrer-Collegium Tags zuvor, Sonntag den 20. c., in die Dienstwohnung des Herrn Jubilars zur Gratulation, wobei der Direktor, der Einzige im Collegium, der mit ihm amtlich u. freundschaftlich verbunden das ganze Vierteljahrhundert hindurch an der Anstalt gearbeitet hatte, die herzliche Theilnahme der Collegen an diesem Ehrentage aussprach, verbunden mit dem innigen Wun-

sche, daß Gott ihm die durch Karlsbad neu gestärkte Kraft zum Segen der Anstalt noch lange erhalten, u. er selbst Freude und Anerkennung in seinem Amte je länger je mehr finden möge. Mittag versammelten wir uns im Lokale der Ressource zu einem dem Jubel-Collegen zu Ehren veranstalteten Mahle, an welchem auch einige seiner hiesigen Freunde Theil nahmen. — Von seinen Schülern wurde ihm am Abend als Beweis ihrer Achtung und dankbaren Liebe, und zum bleibenden Gedächtniß dieses denkwürdigen Tages, eine werthvolle Dose mit noch werthvollerem Inhalte verehrt, von den Mitgliedern des Gesellen-Gesangvereins aber, um die er sich durch populäre Vorträge über Physik, Chemie ꝛc. verdient gemacht hatte, ein Gesangständchen gebracht.

Den 30. September wurde das Sommer-Semester mit der Censur aller Klassen geschlossen.

Den 9. Oktober Anfang des Unterrichts im Winter-Semester.

Den 14. Oktober Vorfeier des Geburtstags Sr. Majestät des Königs, die wie früher allein im Kreise der Lehrer und Schüler stattfand. (Vorfeier, weil der 15. ein Sonntag war). Die Festrede hielt der Direktor. In einer Zeit, wo Parteileidenschaft die Geschichte aus dem Gedächtnisse, und die Pietät gegen das angestammte Königshaus leicht aus dem Herzen hinaus, wenigstens in den Hintergrund zurückdrängt, schien es angemessen, durch Vorführung der wichtigsten Momente aus der brandenburgisch-preußischen Geschichte an die vielen und großen Verdienste zu erinnern, welche sich die Hohenzollerschen Fürsten um Preußen und Deutschland in allen Zeiten erworben, wozu mit einer geschichtlichen Betrachtung Willibald Alexis' aus seinen, die Verherrlichung des brandenburgischen Landes bezweckenden, wahrhaft patriotischen Romanen eingeleitet, und mit folgendem Gebete geschlossen wurde: „Allmächtiger, barmherziger Gott! Wir nahen Deinem Throne mit tief bekümmerten, aber mit Dank erfüllten Herzen, daß Du den theuern König, den Du uns zur Obrigkeit gesetzt, in den Tagen der Gewalt und des Schreckens gnädig beschützt hast und ihm Kraft verliehn, auszuharren zum Heil seines Volkes. Halte ihn ferner mit starker Hand, daß er nicht erliege im Kampfe, den er, den wir alle unter Seufzen und Schmerzen zu bestehen haben, sende Trost in sein gebeugtes Herz, und laß unter den bittern Erfahrungen, die Leidenschaft und Verblendung ihm bereiten, laß die Liebe in seinem Herzen nicht erkalten. Erfülle uns und insonderheit die Vertreter des Landes bei dem schweren Geschäfte, dem sie obliegen, mit Weisheit und Gerechtigkeit, und lehre sie, lehre uns alle bedenken, daß kein Werk, wie klug wir es auch berechnen mögen, gelingen und bestehen kann ohne Deinen Geist und Beistand. Allmächtiger, der Du die Herzen lenkst, wie Wasserbäche, und zum tobenden Meere sprichst: bis hierher und nicht weiter — o hemme die Wogen der Leidenschaft, laß bald, bald Eintracht und Frieden wieder einkehren in die zerrissene Welt. Aber wie lange nach Deinem Rathschluß die Prüfung noch anhält — laß uns nur festhalten an dem weltüberwindenden Glauben, daß alle unsere Schicksale unter Deiner Leitung stehen, und daß Du die gute Sache, die Sache des Rechts, der Wahrheit und der Tugend früher oder später zum Siege führst."

Den 20. December. Jährliche Feier des Wohlthäterfestes im Kreise des Gymnasiums, welcher die zeitigen Verwalter des von Abraham Gumprecht dem Gymnasium ausgesetzten Legates auf ergangene Einladung beiwohnten. Die von A. Gumprecht auf seinen Namenstag gestiftete Rede hielt der Gymnasiallehrer Mende: über die Grenzen des Privatunterrichtes auf Gymnasien, und zeigte, ob und in welchen Fächern und in welchem Umfange neben dem Gymnasialunterricht noch Privatunterricht erforderlich oder statthaft sein könnte.

Hierauf Censur aller Klassen, womit die Lektionen vor Weihnachten geschlossen wurden.

Aus dem Jahre 1849.

Den 4. Januar Anfang der Lektionen im neuen Jahre.

Den 22. und 29. Januar mußten wegen der Wahlakte für die Volksvertretung in den Kammern die Unterrichtsstunden ausfallen.

Bei den Turnübungen im vergangenen Sommer haben die obern Klassen weniger Eifer bewiesen, als die untern. Die Schuld lag theils in der oben des Weitern besprochenen Theilnahme der ältern Schüler an der Politik, theils an der schlechten Beschaffenheit eines Theils der Turngeräthe. Auf die Ersetzung der unbrauchbar gewordenen durch normalmäßig in Breslau gearbeitete hat die Direktion Bedacht genommen. Schauturnen und Turnfahrten haben nicht Statt gefunden.

Der Gesundheitszustand hat keine auffallende Erscheinung dargeboten. Die gewöhnliche Winterplage, Husten und Schnupfen, hat jedoch häufige, wenn auch nicht lange, Versäumnisse veranlaßt. Von der Cholera ist unsere Stadt fast ganz verschont geblieben.

Noch ist zu bemerken, daß die Gymnasiallehrer, Oberlehrer Hinze und Küntzel, die aus Handwerkslehrlingen bestehenden Mitglieder der Gewerbeschule in diesem Winter, der Erstere über Gegenstände der Physik, der Andre in der Elementar-Geometrie, insofern Beides Anwendung auf das gewerbliche Leben findet, im Gymnasium wöchentlich ein Mal in den Abendstunden unterrichtet haben,

---

Zur diesjährigen Abiturienten-Prüfung haben sich 6 Zöglinge der Anstalt gemeldet. Die schriftlichen Prüfungsarbeiten haben sie im Februar angefertigt. Der Termin zur mündlichen Prüfung ist von dem Königl. Commissarius Herrn Consistorial-u. Schulrath E. A. Menzel auf den 5. April anberaumt worden.

IV. Statistik.

A. Das Personale.

1. Die Lehrer.

In dem Lehrer-Collegium, welches aus 10 Mitgliedern besteht, haben auch in diesem Jahre Veränderungen nicht Statt gefunden. Von den zwei Hilfslehrern für den Gesang- und den katholischen Religionsunterricht ist der bisherige letztere im Frühjahre a. p. abgegangen, und an seine Stelle seit Oktob. der Kaplan Herr Herzog getreten.

2. Die Schüler.

Die gesammte Schülerzahl betrug nach der Zählung vom 10. Juni 1848: 254.

Evangelische . .	209	Davon kamen auf Prima	22
		— — — Secunda	30
Katholische . . .	25	— — — Tertia	42
		— — — Quarta	52
Jüdische	20	— — — Quinta	62
		— — — Sexta	46
Summa	254	Summa	254

Darunter 90 Nichteinheimische. Zugang 50, Abgang 18, davon 5 zur Universität.
Unter den Katholischen ist ein Christ-Katholik.

Nach der Zählung vom 10. December ej. a. betrug die Frequenz: 250.

Evangelische	205	Davon kamen		auf Prima	19	Darunter von Auswärts:	12
		—	—	— Secunda	26	—	— 12
Katholische .	26	—	—	— Tertia	41	—	— 23
		—	—	— Quarta	49	—	— 20
Jüdische . .	19	—	—	— Quinta	67	—	— 23
		—	—	— Sexta	48	—	— 8
Summa	250			Summa	250		Summa 98

Zugang 18, Abgang 22, keiner zur Universität.
Unter den Evangelischen ist ein Altlutheraner, unter den Katholischen ein Christ-Katholik.
Die Zahl der im Sommer confirmirten evangelischen Gymnasialschüler betrug: 28, die der Turner: 232.

A. Lehr-Apparat.

I. Bücher-Sammlungen.

1) Die Gymnasial-Bibliothek, verwaltet vom Direktor, wurde vermehrt

a. durch folgende Geschenke

aa. von den hohen Behörden:

M. Haupt, Zeitschrift für deutsches Alterthum. Bd. 6. Heft 3. Bd. 7. Heft 1 und 2. Leipzig bei Weidmann. 1848.

A. L. Crelle, Journal für die reine und angewandte Mathematik. Bd. 36, 6 Hefte, Bd. 37, 4 Hefte. Berlin, Reimer. 1848.

K. Reinthaler, Ankündigung und Probe einer zur Jubelfeier des deutschen Friedens 1648 und 1848 herauszugebenden Sammlung christlicher Volkslieder: „Einig und frei in dem Herrn." Ein Hosianna deutscher Brüder. In 4 Exemplaren.

C. F. Merleker, Vorschläge zur Reorganisation des Preuß. Schulwesens. Königsberg. Böhmer. 1848.

bb. Von den Herren Verfassern:

K. J. Löschke, die religiöse Bildung der Jugend und der sittliche Zustand der Schüler im 16. Sec. Breslau. Graß, Barth und Comp. 1846.

Graf (Eduard) Hoverden, Die Heilsbotschaft, herabgebracht von Jesus Christus. Nach dem Berichte des Matthäus. 1848.

R. Frosch, Ueber die Trennung der Volksschule von der Kirche. Brieg, Klockau. 1848.

Fritz, Elementarbuch der polnischen Sprache. Erster Cursus. Breslau bei Kern. 1849.

W. Freund, Latein.-deutsches Schulwörterbuch. Berlin bei Reimer. 1848.

Bernh. Schmitz, Französisches Elementarbuch. 2 Theile. Zweite Auflage. Berlin bei Dümmler. 1849.

cc. Von den Herren Verlegern:

K. Köhnhorn, Geschichte der Griechen für Gymnasien ꝛc. Neisse bei Müller. 1848.

C. Redlich, Christliche Religionslehre der evangelischen Kirche 2te Ausgabe. Breslau bei Hirt. 1848.

G. Auras und Gnerlich, Deutsches Lesebuch für die unteren Klassen höherer Lehranstalten. Mit einem Vorwort von C. A. Kletke. Breslau bei demselben. 1847.

Wiggert, Lateinische Stammwörter. Achte verbesserte Auflage. Magdeburg bei Creutz. 1848.

M. Sadebeck, Leitfaden der ebenen Trigonometrie. Breslau bei Maske (Gosohorsky). 1849.

A. Kapp, Anleitung zur deutschen Redekunst. Berlin bei Reimarus. 1848.

dd. Von Andern:

J. G. Thomas, Handbuch der Literaturgeschichte von Schlesien. Eine gekrönte Preisschrift. Hirschberg bei Krahn. 1824. Vom Herrn Professor Kaiser.

b. Durch Ankauf aus dem Bibliothek-Etat:

Mitttheilungen aus der Verwaltung der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten in Preußen. Erster Jahrgang. 6tes und letztes Heft. Berlin. Reimer. 1848.

Stephanus, Thesaurus ling. gr. Fortsetzung.

L. Ranke, Neun Bücher preuß. Geschichte. 3 Bd. Berlin bei Veit. 1848.

K. v. Raumer, Geschichte der Pädagogik, 3 Theile. 1846 — 47. Stuttgart bei Liesching.

B. Cotta, Briefe über A. v. Humboldt's Kosmos. 1 Theil, 1848. Leipzig bei Weigel.

J. A. Grunert, Archiv der Mathematik und Physik. 11., 12. Theil. 1848. Greifswald bei Koch.

J. M. Firmenich, Germaniens Völkerstimmen. 2 Bd. Fortsetzung.

Plato, ex rec. Im. Bekkeri. 3 Theile in 8 Bänden. Berlin bei Reimer. 1816 — 23.

Aristoteles, Graece et latine ex rec. Im. Bekkeri. Ed. Academia regia Borussica. 4 Bände in 4. Berlin 1831 seq. bei Reimer.

L. Seeger, Aristophanes. 9. — 11. Lieferung. Frankfurt a/M bei Rütten 1848.

W. v. Humboldt's gesammelte Werke. 6. Bd. Berlin bei Reimer. 1848.

J. C. Schlosser, Weltgeschichte für das deutsche Volk, bearbeitet von G. C. Kriegk. 8 Bd. Frankfurt a/M bei Varrentrap. 1848.

K. Rosenkranz, Die Pädagogik als System. Königsberg bei Bornträger. 1848.

H. Ewald, Lehrbuch der hebräischen Sprache des A. B. 5. Ausgabe. Leipzig bei Hahn. 1848.

C. Adams, Die harmonischen Verhältnisse (zur neuern Geometrie). 1. Winterthur bei Steiner. 1845.

Derselbe, Die Lehre von den Transversalen in ihrer Anwendung auf die Planimetrie. Ebendaselbst. 1843.
C. Fr. Nägelsbach, Lateinische Stilistik für Deutsche. Nürnberg bei Stein. 1846.
Ch. J. Braniß, Die deutsche National-Verfassung und die preußische Constitution. Breslau. J. Max & Comp. 1848.
A. Steffenhagen, Zur Reform der deutschen Gymnasien. Berlin. Vereinsbuchhandlung. 1848.
C. L. Michelet, Zur Unterrichtsfrage. Frankfurt a/O und Berlin. Trowitzsch. 1848.
O. Klopp, Die Reform der Gymnasien in Betreff des Sprachunterrichts. Leipzig bei Reichenbach. 1848.
F. Kapp, Aufruf zur Umgestaltung der deutschen National-Erziehung. 2. Auflage. Arnsberg. Grole. 1848.
Santen-Lennep, Terentianus Maurus. Utrecht. 1825. Alt angekauft.
Büchner, Biblische Hand-Concordanz. Jena. 1765. Alt angekauft.
Hallische Allgem. Literatur-Zeitung für 1848.
R. Klotz und P. Dietsch, die von J. Chr. Jahn begründeten Jahrbücher für Philologie und Pädagogik für 1848. Leipzig.
A. G. Heydemann und W. J. C. Mützell, Zeitschrift für das Gymnasialwesen. In monatlichen Heften. Berlin für 1848.
J. Lehmann, Magazin für die Literatur des Auslandes. Berlin für 1848.
K. H. Nowack, Schlesische Provinzial-Blätter für 1848.
Das Amtsblatt der Königl. Regierung zu Breslau für das Jahr 1848.
Außerdem 1 Exemplar sämmtlicher Programme und anderer Gelegenheitsschriften von den inländischen gelehrten Schulen und Universitäten sowie auch von den mit diesen im Tauschvereine stehenden ausländischen. Summa 300, die Stücke einzeln gezählt.

2) Die Jugend-Bibliothek des Königl. Gymnasiums, verwaltet vom Direktor, wurde a. vermehrt durch folgende, von dem Lesegelde aus der 1. und 2. und einem Theile der 3. Klasse im Betrage von 43 Rtl. 20 Sgr. angekaufte, Bücher und Werke, von welchen natürlich nicht alle zum unmittelbaren Gebrauche der Schüler bestimmt sind:

Schiller, Briefwechsel mit Körner. Th. 3 und 4. Berlin. Veit. 1847.
B. Auerbach, Dorfgeschichten. Neue Folge. 1. Theil. Mannheim, Bassermann. 1849.
E. H. Bresler, Geschichte der deutschen Reformation. 2 Bände. Danzig bei Gerhard. 1846 und 47.
Fr. J. Schmidt, Geschichte der Entwickelung des preußischen Staats. Schweidnitz bei Weigmann. 1848.
K. E. P. Wackernagel, Deutsches Lesebuch. 2. und 3. Theil. 1844 und 47. Stuttgart bei Liesching.
C. Vogel, Germania. Vaterländisches Lesebuch. Leipzig bei A. Barth. 1847.
J. P. Hebels Werke. 3 Bde. Karlsruhe bei Müller. 1847.
H. C. Andersen, Gesammelte Märchen. Leipzig bei Lorck. 1848.
Fr. Rückert's Drama: Saul und David. Stuttgart bei Liesching. 1844.
G. E. Guhrauer, G. W. v. Leibnitz, eine Biographie zu Leibnitz Säcular-Feier. 2 Theile. Breslau bei Hirt. 1846.
G. W. Keßler, Der alte Heim. Zweite Auflage. Leipzig bei Brockhaus. 1846.
Varnhagen v. Ense, Hans v. Held, ein preußisches Charakterbild. Leipzig bei Weidmann. 1845.
Fr. Kohlrausch, Die deutsche Geschichte. 3 Theile. 12. Auflage. Leipzig. 1844.
J. G. Th. Gräße, Handbuch der allgem. Literaturgeschichte III. 5. 6. Dresden und Leipzig bei Arnold. 1848.
R. E. Prutz, Vorlesungen über die deutsche Literatur der Gegenwart. Leipzig. 1847.
A. Thiers, Geschichte des Consulats und des Kaiserreichs. 1. — 7. Band. Leipzig bei Weber 1846 — 48.
W. M. L. de Wette, Exegetisches Handbuch zum N. T. III, 25, IV, 1.
Fr. W. Rückert, Antike und deutsche Metrik. Berlin bei Nauck. 1847.
K. W. Krüger, Thukydides, mit erklärenden Anmerkungen. 2 Bände. Berlin bei Krüger. 1846.
Jacob Grimm, Geschichte der deutschen Sprache. 2 Bände. Leipzig bei Weidmann. 1848.

b. Geschenkt wurden:

Cervantes Werke in neuer Verdeutschung. 7 Bde. 12. Zwickau bei Schumann. 1825 — 27.
Vom Hrn. Weinkaufmann P. Singersohn.

Für sämmtliche oben genannte Geschenke unterlasse ich nicht, im Namen der Anstalt auch hier den ergebensten Dank abzustatten.

II. Der physikalische, geographische, technische Apparat.

Für den physikalischen Unterricht hat aus Mangel an Fonds außer einer pneumatischen Wanne kein nahmhafter Gegenstand angeschafft werden können.

Für den geographischen wurde angekauft:

K. v. Spruner's **Atlas antiquus**, zweite Lieferung. 1849.

v. Sydow, die Wandkarten von Deutschland, Europa, Amerika.

Für den Zeichen- und Schreibunterricht: 1 Heft Vorzeichnungen, 4 Hefte Vorschriften.

Für den Gesangunterricht: die Stimmen zu dem Hymnus v. Himmel und zu dem 42. Psalm von Mendelssohn-Bartholdy in der erforderlichen Copien-Zahl.

Von dem sogenannten kleinen Bücher-Stipendium (12 Rtl.) wurden zum Gebrauch für ärmere Schüler die Schulbücher: Zumpt's große lateinische Grammatik, Putsche's Schulgrammatik, Maurer's hebräische Formenlehre, **Fénélon's Télémaque**, Schönborn's lateinisches Lesebuch 1 u. 2. Cursus, das Potsdamer Lesebuch, Preuß biblische Geschichten ꝛc. laut Rechnung alle in mehrern Exemplaren angekauft. Der Rest wird zu einer Prämie für Einen der Abgehenden verwendet werden.

Für die Unterstützung, die mehrere unserer ärmeren Schüler auch im vergangenen Jahre bei unsern Mitbürgern durch Mittagtische, Wohnung und andere Wohlthaten gefunden haben, fühlen wir uns denselben zu innigem Danke verpflichtet. Wir selbst haben ihnen außer der geistigen Wohlthat des Unterrichts und der Erziehung durch Ermäßigung oder Erlaß des Schulgeldes im Jahre 1848 eine Unterstützung von 450 Rtl. zu Theil werden lassen.

Uebersicht der gesammten Einnahme und Ausgabe der Gymnasial-Kasse pro 1848:

A. Einnahme:

1. an Zinsen	315	Rth.	—	Sgr.	3	Pfg.
2. an Schul-, Lese- und Dintengeld	2297	=	20	=	—	=
3. an etatsmäßigen und außerordentlichen Zuschüssen aus andern Kassen	3591	=	—	=	—	=
4. an Pensionsbeiträgen von den Lehrern	72	=	7	=	6	=
5. an Schulgeld-Resten aus dem Jahre 1847	8	=	22	=	6	=
6. an Turngeld	143	=	—	=	—	=
7. Bestand der Gymnasial-Kasse aus dem Jahre 1847	219	=	29	=	1	=
Summa	6647	Rth.	19	Sgr.	4	Pfg.

B. Ausgabe:

1. Besoldung der Lehrer incl. des Rendanten- und Turnlehrer-Gehaltes	5482	Rth.	1	Sgr.	—	Pfg.
2. Unterstützungen	88	=	—	=	—	=
3. Pensions-Beiträge von den Lehrern	72	=	7	=	6	=
4. Lehrer- und Schüler-Bibliothek, Karten, andere Unterrichtsmittel	219	=	12	=	4	=
5. Turngeräth, Klassen-Utensilien, Beleuchtung ꝛc.	47	=	13	=	9	=
6. Schulfeierlichkeiten	60	=	8	=	—	=
7. Baukosten	504	=	26	=	8	=
Summa	6474	Rth.	9	Sgr.	3	Pfg.

Von dem Schmiederschen Stipendiums-Fonds, welcher bisher in der Sparkasse der Stadt gelegen, sind mit Zustimmung des hiesigen Magistrats als Mit-Curator's im August 1848 240 Rtl. als Beitrag zur freiwilligen Staats-Anleihe gegeben und die dafür am 19. März von der Staatsschulden-Verwaltung ausgegebenen Obligationen zu 5 Prozent ad depositum gelegt worden. Der Rest nach Zuschreibung der bis zum 1. Oktober a. p. mit 1 rtl. gezahlten Zinsen, (im Betrage von 2 Rtl. 20 Sgr.) ist in der genannten Sparkasse geblieben.

An die geehrten Eltern der dem Gymnasium anvertrauten Schüler.

Im letzten Schuljahre gemachte Erfahrungen nöthigen uns, folgende Punkte in Erinnerung zu bringen.

1) Der Zweck des Gymnasiums kann an den Schülern ohne den guten Willen und die Mitwirkung der Eltern nicht erreicht werden. Dazu gehört, daß sie unserer Thätigkeit zunächst kein Hinderniß in den Weg legen und daß sie namentlich alles unterlassen, wodurch in der Seele der Schüler die Achtung vor dem Gesetze und vor ihren Lehrern geschwächt wird.

2) Die Schüler sind von Volksversammlungen, politischen Demonstrationen jeder Art fern zu halten, und namentlich ist ihnen der Besuch der Sitzungen des demokratischen und constitutionellen Klubb's nicht zu gestatten. Siehe Reskript vom 12. December a. p. III. Chronik p. 21.

3) Die Söhne auswärtiger Eltern stehen nach der ausdrücklichen Verordnung der obersten Schulbehörde auch als Pensionsschüler unter Mitaufsicht der Lehrer, namentlich des Ordinarius ihrer Klasse, und das um so mehr, je weniger genügend uns die häusliche Aufsicht und Zucht erscheint, so daß zuletzt, wenn keine Aenderung eintritt, der Direktor ermächtigt ist, bei den Eltern auf einen Pensionswechsel anzutragen.

4) Die Führung der Schüler außer dem Gymnasium ist von den einheimischen Eltern sorgfältig zu überwachen, und darf der Umgang nicht dem Zufall oder der alleinigen Wahl der Söhne überlassen werden. Wir haben erlebt, daß sehr junge Schüler, von andern verleitet, im vergangenen Winter Monate lang, ohne daß die Eltern etwas wußten, mit Schießgewehren, welche sie nebst dem erforderlichen Pulver und Blei in Person theils gekauft, theils zu stundenweiser Benutzung gegen Bezahlung von Büchsenschäftern geliehen, in der Umgegend der Stadt Unfug getrieben, und nachher häufig in Schankstätten zum Kartenspiel bei Tabak und bayerschem Bier sich niedergesetzt hatten. Wie zerstörend solche vorzeitigen Genüsse — zumal im Uebermaaß — Kindern für Leib und Seele sind, ermessen die Eltern selbst; wegen der Folgen, welche solches Treiben für ihre Söhne auf der Schule nach sich zieht, werden sie auf die Schulgesetze überhaupt und auf die Chronik p. 22 insbesondere verwiesen.

5) Das Schulgeld haben die Eltern gesetzlich pränumerando monatlich, oder in Folge einer Uebereinkunft mit der Kassen-Verwaltung, vierteljährlich unmittelbar an den Rendanten zu entrichten, oder soll es durch die Söhne geschehen, sich von der richtigen Ablieferung sofort durch Quittung des Rendanten zu überzeugen.

Endlich habe ich noch mitzutheilen, daß solchen Schülern der ersten Klasse, welche nicht studiren sollen, und beim Berg-, Postfach ꝛc. wegen Ueberfüllung nicht angenommen werden können, seit Kurzem sich eine bisher weniger betretene Laufbahn und zwar bei der Königl. Militair-Intendantur eröffnet, indem jungen Männern, welche die erforderlichen Kenntnisse und Eigenschaften besitzen, nicht bloß Annahme verheißen, sondern auch schnelle — und in mehrfacher Hinsicht befriedigende — Beförderung in Aussicht gestellt wird. Worin diese Erfordernisse bestehen, ist unsern Schülern aus dem von der Militairintendantur-Behörde an die Direktion gerichteten Schreiben vom 4. Januar c. mitgetheilt worden. Der Unterzeichnete ist bereit, den Eltern darüber auch ferner weitere Auskunft zu geben.

Ordnung der öffentlichen Prüfung und der damit verbundenen Deklamationsübung.

Freitag den 30. März Vormittags von 8 bis 12 Uhr.

Choral.

1) Die zweite Religionsklasse. Prof. Schönwälder.
Friedrich Anderson aus Lossen: Albrecht Dürer und Kaiser Maximilian, von Witte.
2) Die zweite Klasse. Latein. Prof. Kaiser.
G. Schönfelder aus Ruppersdorf: Das Müllerlied, von Christian Weisflog.
3) Die dritte Klasse. Physik oder Mathematik. O. L. Hinze.
Gustav Schemmel aus Brieg: Kaiser Karl V. im Kloster, von Bürde.
4) Dieselbe Klasse. Französisch. G. L. Dr. Tittler.
Stanislaus von Tieschowitz aus Postelwitz bei Bernstadt: Die Wolfsgrube, von Hillert.
5) Die vierte Klasse. Geschichte und Geographie. Dr. Döring.
Karl Kaulbach aus Rybnick: Der Knabe und die Schlange, v. Lessing.
6) Dieselbe Klasse. Deutsch. G. L. Dr. Brix.
Gustav Wolff aus Jägerndorf: Des Propheten Erdengang, von Viktor Strauß.
7) Dieselbe Klasse. Rechnen. G. L. Holzheimer.
Paul Schindler aus Greifenberg: Der Falschmünzer, von Seidl.

Nachmittag um 2 Uhr.

Chor von Küken.

Eduard Strützky aus Namslau: Bastian von Diebitsch, von Deinhardstein.

1) Die zweite Klasse. Mathematik. G. L. Küntzel.
Theodor Bischof aus Polnisch-Wartenberg: Der wandernde Zwerg, von Wetzel.
2) Dieselbe Kl. Geschichte und Geographie. Dr. Döring.
Eugen Richter aus Klein-Jeseritz: Edle Rache, von Prätzel.
3) Die fünfte Klasse. Latein und Deutsch. G. L. Mende.
Herrmann Kohrig aus Brieg: Die Landschaft im Gewitter, von Engelhardt.
4) Dieselbe Kl. Naturgeschichte. G. L. Holzheimer.
Eduard von Sydow aus Brieg: Mensch, was du thust, bedenk das Ende, nach H. Sachs.
5) Die sechste Klasse. Latein und Deutsch. G. L. Küntzel.
Ernst Walter aus Magdeburg: Die Macht der zehn Gebote, v. Kühnel.
6) Dieselbe Klasse. Rechnen. G. L. Mende.
Alexis Hinze aus Brieg: Ahasver oder der ewige Jude, von Schubart.
7) Die vierte griechische Klasse. G. L. Dr. Tittler.
Paul Bergmann aus Brieg: Paul Gerhard, v. Ph. Schmidt.

Sonnabend den 31. März Vormittags von 8 bis 12 Uhr.

Choral.

1) Die dritte Religionsklasse. G. L. Dr. Brix.
   Emil Haber aus Bernstadt: Wallenstein's Tod, von Schiller.
2) Die dritte Klasse. Latein. Derselbe.
   Fritz von Oeynhausen: Stavoren, von Simrock.
3) Dieselbe Klasse. Naturgeschichte. G. L. Holzheimer.
   Hugo Hinze aus Brieg: Der Fuchs und der Storch, von Pfeffel.
4) Die vierte Klasse. Latein. G. L. Mende.
   Robert Scherff aus Brieg: Der kluge Hund, von Lang.
5) Die erste Klasse. Latein. Prof. Kaiser.
   Gustav Bieneck aus Lubowitz: Die arme Frau und der Mönch, v. Langbein.
6) Dieselbe Klasse. Empirische Psychologie. Prof. Schönwälder.
   Bernhard Thiel aus Brieg: Der Galeerensklave, von Th. v. Blankenburg.
7) Dieselbe Klasse. Griechisch. Der Direktor.
   W. Heiler aus Brieg: Frühlingsgruß an das Vaterland, von M. v. Schenkendorf.
   Gustav Dörffler aus Brieg: Des Sängers Fluch, von Uhland.

Chor aus den Jahreszeiten („O Fleiß, o edler Fleiß") von J. Haydn.

Nachmittags um 2 Uhr Censur aller Klassen und Translokation, womit das Schuljahr geschlossen wird. Die Lektionen des neuen beginnen den 16. April. Prüfung und Annahme neuer Schüler vom 12. — 14. April.

Die Redeübung der Schüler der obern Klassen findet an einem noch zu bestimmenden Tage nach Eröffnung des neuen Schuljahres Statt. Diejenigen Zöglinge der Anstalt, welche in der auf den 5. April anberaumten Prüfung das Zeugniß der Reife erhalten, werden bei dieser Gelegenheit von der Anstalt Abschied nehmen.

Zur Theilnahme an der Prüfungs-Feierlichkeit werden die Eltern unserer Schüler und alle Freunde des Gymnasiums im Namen des Lehrer-Collegiums ergebenst eingeladen.

Dr. Matthisson.